Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 325. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 16. Juli 1861.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 15. Juli. Die „Montags-Correspondenz" meldet glaubwürdig: Vorgestern fand eine Berathung deutscher Minister statt, welche sämmtlich sich dahin vereinigten, die Prinzipien der Gesammt-Verfassung unbedingt aufrecht zu erhalten. In diesem Sinne ist der Reskript-Entwurf der deutschen Minister abgefaßt. Namentlich sind die Minister nicht geneigt, auf Ungarns Forderung bezüglich vollständiger Wiedereinverleibung Siebenbürgens und der Südslavenländer einzugehen. In gestriger Minister-Conferenz ward der magyarische und der ministerielle Entwurf verlesen, und ist letzterer auf heftigen Widerspruch der ungarischen Conferenz-Mitglieder gestoßen. Beide Entwürfe befinden sich in den Händen des Kaisers, dessen Entscheidung baldigst erwartet wird. Szecsen, Vay, wie die deutschen Minister sollen aus der Entscheidung eine Kabinetsfrage machen.

London, 15. Juli. Der Kronprinz von Preußen, welcher nach Baden abgereist war, wird heute zurückerwartet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 89½. Prämien-Anleihe 126. Neueste Anleihe 107⅝. Schles. Bank-Verein 82¾. Oberschlesische Litt. A. 120. Oberschles. Litt. B. 110½ B. Freiburger 109. Wilhelmsbahn 34¼ B. Neisse-Brieger 49. Tarnowitzer 33. Wien 2 Monate 71¾. Oesterr. Credit-Aktien 62⅜. Oest. National-Anleihe 58¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 61¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 130. Oesterr. Banknoten 72½. Darmstädter 75¼. Commandit-Antheile 84½ B. Köln-Minden 163. Rheinische Aktien 88½. Posener Provinzialbank 86¾. Mainz-Ludwigshafen 109¾. — Fest.

Wien, 15. Juli, Mittags 12 Uhr — Min. Credit-Aktien 174, —. National-Anleihe 80, 60. London 139, —.

Berlin, 15. Juli. Roggen: matter. Juli-August 42⅝, August-Sept. 42¾, Sept.-Okt. 43¼, Okt.-Novbr. 43½. — Spiritus: niedriger. Juli-August 18 5/12, August-Sept. 18 5/12, Sept.-Oktbr. 18½, Oktbr.-Novbr. 17⅝. — Rüböl: stille. Juli-August 11⅔, Sept.-Oktober 11 11/12.

Breslau, 16. Juli.

Niemand wird von uns erwarten, daß wir im Augenblick, da uns noch alle nähern Nachrichten über das furchtbare Ereigniß in Baden-Baden fehlen, bereits eine bestimmte Ansicht über Ursprung, Folgen und Tragweite jener That aussprechen, die uns Alle in so schrecklicher Weise ergriffen hat. Daß die wenigen Tage, welche dem Könige nach so schweren Sorgen, die Er einzig und allein dem Wohle Seines Volkes gewidmet, im Kreise Seiner hohen Gemahlin und Aller, die Seinem Herzen so nahe stehen, zuzubringen gegönnt war, — daß diese wenigen Tage auf eine so schmerzliche Weise unterbrochen werden konnten. Daß eine solche That, und wenn sie auch, wie nicht anders denkbar, das Erzeugniß fanatischen Wahnsinns ist, in Deutschland möglich war — an jenem Orte, wo Er ein Jahr früher die Ehre und die Macht des gemeinsamen Vaterlandes dem Auslande gegenüber so glänzend vertreten, an der Stelle, wo Er mitten unter Seinen deutschen Bundesgenossen, so energisch zur Einheit gemahnt! Dieses Schmerzgefühl, das uns, und alle Deutschen, die alle ihre Hoffnungen für die Größe des Vaterlandes auf Seine Person und Seinen Charakter richten, so plötzlich ergriffen — es wird nur gemildert durch die Freude, daß Gottes Allmacht den König diese schwere Gefahr so glücklich hat überwinden lassen!

Wir lassen die telegraphischen Depeschen, die uns im Laufe des Nachmittags und Abends zugekommen sind, und welche wir zum Theil schon durch das gestrige Mittagsblatt d. Z. so wie durch ein Extrablatt zur Kenntniß unsrer Leser gebracht haben, hier folgen:

Leipzig, 15. Juli. Becker, welcher das Attentat auf den König von Preußen verübt, ist einundzwanzigjährig, studirte früher in Wien, keiner Verbindung angehörend. Heute Abend ward seine hiesige Wohnung versiegelt.

Frankfurt, 15. Juli. Nachrichten aus Baden-Baden melden: Becker habe als Grund des Attentats angegeben, daß er den König von Preußen, den er persönlich hochachte, der deutschen Aufgabe nicht gewachsen gehalten. Er trug Briefe ähnlichen Sinnes bei sich, behauptet aber, Mitschuldige nicht zu haben.

Berlin, 15. Juli, Vormittags. Gestern Abend ist der König von Preußen wieder spazieren gefahren. Abends hat ein Fackelzug stattgefunden. Heute Früh Te deum.

Baden-Baden, 15. Juli. Man erfährt über das Attentat folgende Details. Gestern zwischen 8 und 9 Uhr promenirte der König auf dem Wege nach Lichtenthal, begegnete unterwegs dem Grafen Flemming nahe an der Kettenbrücke, gegenüber dem Gunzenbacher-Thal. Der König forderte den Gesandten zur Begleitung auf. Bald darauf fiel ein Schuß im Rücken der Promenirenden. Der König bewegte die Hand nach dem Kopfe. Umwendend bemerkten sie einige Schritte hinter sich einen jungen Menschen mit leeren Händen. Auf die Frage: Wer hier geschossen? antwortete er: Ich. Auf was, auf wen? Auf den König! Ein Doppelpistol hatte er ins Gras geworfen. Flemming verhaftete den Verbrecher und rief den Beistand junger badischer Beamten an, welche herbeieilten; der Verbrecher wehrte sich nicht.

Der König äußerte seine Verwunderung, daß der Mörder, der ihn kurz vorher höflich gegrüßt, auf ihn geschossen, und zwar mit beiden Läufen wahrscheinlich gleichzeitig, da man nur einen Knall hörte. Der König setzte sehr ruhig seinen Weg nach Lichtenthal fort, wohin die Königin voraus war. Flemming brachte den Verbrecher mit Begleitung nach dem Amtsgericht. Der Verbrecher übergab dem Grafen seine Brieftasche, bemerkend, daß dieselbe Auskunft über seine Person und Motive enthalte. Der Leibarzt Lauer untersuchte den König. Die Kugel hatte ein Stück von der Halsbinde weggenommen, und an der linken Halsseite eine Kontusion verursacht; eine blutig unterlaufene Stelle war im Durchmesser etwa ein Zoll groß. Becker trug gleich Sand einen geschriebenen Brief bei sich. Mitschuldige, behauptet er, nicht zu haben.

Berlin, 15. Juli. Auch heute ist das Befinden des Königs völlig befriedigend. Das Morgenbulletin war günstig, Becker geständig. Die Minister, zahlreiche Deputationen, die Kammerpräsidenten, mehrere kleinere Fürsten gehen nach Baden. Dankgottesdienste werden vorbereitet. Viele Häuser flaggen und illuminiren. In Baden hat der König gestern Abend eine Spazierfahrt gemacht, später ward ihm ein Fackelzug veranstaltet. Heute Früh Tedeum.

Wir fügen noch hinzu, daß einer karlsruher Depesche des „Dr. Journ." zu Folge der Verbrecher O. W. Becker Sohn eines Staats-Raths ist.

In Berlin traf die erste Nachricht Sonntag Abends nach 7 Uhr ein und verbreitete sich rasch durch die ganze Stadt. In mehreren öffentlichen Lokalen, berichtet ein Extra-Blatt der „Berl. Montags-Ztg.", spielten die Orchester die Hymne: „Heil dir im Siegerkranz", welche das Publikum mit begeisterten Hochs auf Se. Majestät begleitete.

△ Conservativ — Reactionär und Revolutionär.

Wir schlossen unseren letzten Leitartikel in Nr. 323 dieser Zeitung mit den Worten: „Alle Welt hegt heute die feste Ueberzeugung, daß die „Kreuzzeitung" und feudale Partei alles Mögliche treiben, nur nicht gerade „conservative Politik." Der Irrthum der „Kreuzzeitung" — fügten wir hinzu — ist erklärlich; sie liegt einmal wieder mit dem Sprachgebrach im offenen Kriege. „Conservative Politik" nennen wir nämlich diejenige, welche sich auf dem Boden der Verfassung bewegt, und die Erhaltung der Verfassung, sowie ihren Ausbau durch die ihr entsprechenden organischen Gesetze zum Zweck hat. Das Gegentheil davon ist revolutionäre Politik — wer diese treibt, nun, die Frage mag sich die „Kreuzzeitung" selbst beantworten."

Vorläufig haben die offizielle „Allg. Pr. Zeitung" und die „Ostpreuß. Zeitung", welche bis in die neueste Zeit fast in allen Fragen mit der „Kreuzzeitung" Hand in Hand gegangen, die Beantwortung dieser Frage übernommen; beide stimmen mit unserer Anschauung vollständig überein.

So schreibt die „Allgemeine Preuß. Zeitung": „Die „Kreuzzeitung" hält in ihrem gestrigen ersten Leitartikel über die „Parteigruppirungen", — einem wahren Meisterstücke des Sophismus, das durch ein geschicktes Spielen mit Worten ohne jeden positiven Gehalt dem Ministerium den Boden unter den Füßen zu unterhöhlen trachtet, — die Annahme für eine Illusion, daß es neben der feudalen Partei noch eine andere conservative im Lande gebe, mit welcher man im Interesse einer conservativen Politik gemeinschaftliche Sache machen könne. Noch eine andere conservative Partei? Als ob die „Kreuzzeituug" zur conservativen Partei gehörte, und nicht vielmehr zur reactionären, d. h. zu derjenigen Partei, die auf das gesunde Verfassuugsleben des Vaterlandes die zehrende Schmarotzerpflanze des veralteteten, lebensunfähig gewordenen Ständethums pfropfen, jenen dadurch Saft und Kraft entziehen will, und unbekümmert um das Wohl des Volkes einem romantischen Schwindel fröhnt. Conserviren heißt auf deutsch erhalten, aber nicht verkümmern oder verfälschen. Schon deshalb kann der heutige Feudalismus auf den Namen „conservative Partei" keinen Anspruch machen. Noch weniger ist dies aber der Fall, wenn man bedenkt, daß der Staat kein todter Mechanismus ist, der sich dauernd in demselben Zustande erhalten ließe, sondern der lebendige Leib einer Nation, und daß die Erhaltung eines lebendigen Organismus wesentlich in der Förderung seiner gesunden Entwickelung liegt. Nur wer das will, darf sich mit Recht conservativ nennen. Und wer unser Preußenland kennt, weiß es wohl, daß dieser wahre Conservatismus eine unendlich viel größere Partei in allen Provinzen hat, als die kleine Partei der feudalen Reaction, der politischen Sophisten."

Was die „Allg. Preuß. Zeitung" hier „reactionär" nennt, bezeichnet die „Ostpreuß. Ztg." mit dem eigentlich passenden Namen: „revolutionär." Nirgends so sehr wie hier berühren sich die Extreme; die schroffe und zu weit getriebene Reaction kann nicht allein zur „Revolution" führen, sondern auch selbst „Revolution" werden; die Trennungslinie zwischen beiden ist oft außerordentlich schmal, wie die „Kreuzzeitung" ja selbst mit ihrer öffentlich erfolgten Aufforderung zu Protesten die besten Beweise geliefert hat.

Was das Organ der feudalen Partei treibt, ist nichts weiter, als systematische Opposition ohne sachliche Begründung. „Von zwei Dingen eins: — sagt die „Ostpreuß. Ztg." sehr richtig — Entweder die von dem Ministerium vorgeschlagenen Gesetze und Einrichtungen sind gut und dem Lande zuträglich, und dann ist Jedermann, der sie dafür ansieht, verpflichtet, sie zu unterstützen, oder aber sie sind untauglich und verwerflich, dann hat Jeder das Recht, sie zu bekämpfen, sei es durch die Presse, sei es als Mitglied des Landtags, oder auf einem sonst durch die Gesetze erlaubten Wege.

Wenn aber Maßregeln bekämpft werden, nicht weil sie unbrauchbar, sondern weil sie von dem Grafen Schwerin oder dem Freiherrn v. Patow vorgeschlagen sind, dann wird nicht mehr die Maßregel, sondern dann wird die Person und mit der Person das Recht des Königs, die Minister frei zu wählen, bekämpft. Eine solche Opposition ist nicht mehr eine Opposition gegen das Ministerium und seine Grundsätze, sondern eine Opposition gegen den König selbst und seine Rechte. Auch bewegt sich dieselbe nur scheinbar innerhalb des Gesetzes, sie ist im Grunde revolutionair, indem sie gewaltsam zu erzwingen sucht, was sich mit loyalen Mitteln nicht erreichen läßt. Wem gebührt das Recht, zu prüfen, ob das Verhalten der Minister korrekt und den Intentionen Sr. Mojestät des Königs entspricht oder nicht? Der „Neuen Preußischen Zeitung" oder dem Könige? Wir sollten denken, die Antwort könnte nicht zweifelhaft sein. Wenn sie aber nicht zweifelhaft ist, wie kommt die „Neue Preußische Zeitung" dazu, sich ein Recht anzumaßen, welches nur der Krone zukommt?

Nur die Verblendung durch das Partei-Interesse kann zu solchen Verirrungen führen. Auch ist der Verfasser der Artikel über „Partei-Gruppirungen" naiv genug, es selbst einzugestehen, daß er nur vom Interesse bewegt werde. „„„Was uns hierbei besonders bewegt""", sagt er, „„„das ist die Frage nach der „Reform" des Herrenhauses, eine Frage, deren Lösung im Sinne der herrschenden Doctrin wir mit einem Umsturz der jetzt bestehenden Verfassung als identisch und zugleich als eine entscheidende Kriegserklärung gegen uns selbst betrachten"". Es wäre gewiß zu beklagen, sollte das Ministerium Sr. Majestät zu einer Reform des Herrenhauses rathen, welche dem Lande nicht zuträglich wäre; allein da diese Reform doch nur auf dem Wege des Gesetzes zu Stande kommen kann, so ist die Möglichkeit gegeben, die Unangemessenheit der etwa vorzuschlagenden Reform auf dem gesetzlichen Wege zu bekämpfen. Es liegt darin kein Grund, auch diejenigen Maßnahmen des Ministeriums zu bekämpfen, oder für die Wahl von Personen mitzuwirken, welche sie bekämpfen, die mit jener Reform nicht im Zusammenhang stehen.

Wir müssen daher unsererseits das von der „Neuen Preußischen Zeitung" vorgeschlagene Verfahren auf das Entschiedenste bekämpfen; denn dieses Verfahren würde die bestehende Ordnung in ihrem innersten Mittelpunkte, es würde die Rechte des Königs selbst bekämpfen. Mit dem Könige und seinen Rechten aber steht und fällt der preußische Staat."

Nun in der That, wir haben diesen Worten eines von der „Kreuzzeitung" selbst für „conservativ" gehaltenen Organs Nichts hinzuzusetzen. Die „Kreuzzeit." hat mit der Herrschaft auch die Sicherheit des politischen Blickes verloren; es herrscht bei ihr die vollständigste Verwirrung der Begriffe. Wir gehen nicht so weit, wie ihre früheren Freunde, d. h. wir behaupten nicht gerade, daß sie absichtlich und mit Bewußtsein revolutionäre Politik treibe; nein sie glaubt merkwürdigerweise immer noch conservativ zu sein, und merkt es gar nicht, daß ihre Agitation eine vollständig revolutionäre bereits geworden ist.

Daher schreibt sich auch ihre Gedächtnißschwäche. Denn nur dieser ist es zuzuschreiben, wenn sie sich in ihrem „zweiten" Artikel über „Partei-Gruppirungen" zu folgender Aeußerung hinreißen läßt: „Gern registriren wir übrigens dabei, daß es immer noch die conservative Partei ist, welche die Minister als solche mit dem meisten Respect behandelt."

Damit halte man das Auftreten mehrerer Mitglieder des Herrenhauses, z. B. des Hrn. v. Waldow-Steinhövel den Parteien der Minister gegenüber zusammen. Wenn das „Respect" ist, dann wären wir wahrhaftig neugierig von der „Kreuzzeitung" zu erfahren, was denn in ihren Augen „respectwidrig" ist!

Preußen.

**** Berlin,** 14. Juli. [Die Verhandlungen zwischen Preußen und England. — Vom Ministerium. — v. Manteuffel. Twesten. — Der deutsche Nationalverein. — Lossagung vom apostolischen Glaubensbekenntniß. — Falsche Einthalerstücke.] Die jüngsten Verhandlungen zwischen Preußen und England, welche ein besseres Einvernehmen beider Staaten bezwecken, sollen, wie der „Magd. Z." von hier geschrieben wird, im Großen und Ganzen resultatlos geblieben sein und recht deutlich an den Tag gelegt haben, wie die Russell-Palmerston'sche Politik aus übergroßer Angst vor Verwickelungen jede bestimmte und positive Entschließung von sich weist. An dieser Unentschlossenheit zu handeln laborirte das englische Kabinet durch alle Phasen der Verhandlungen hindurch, welche seit Jahresfrist und länger gepflogen wurden, und bedenkt man, daß es vorwiegend Rücksichten auf Louis Napoleon sind, welche die londoner Staatsmänner zu ihrem passiven Verhalten treiben, so kann der Respekt vor ihnen nicht grade größer werden. In demselben Verhältniß, in welchem die Energie und Selbstständigkeit abgenommen, haben die Phrasen die Oberhand gewonnen, um die Schwäche des Charakters zu verdecken; unter solchen Umständen ist aber auf gemeinsames Vorgehen in kritischen Momenten gar nicht zu rechnen, wir haben an England allerhöchstens einen unzuverlässigen Freund. So liegen die Dinge heute und sie sind im Grunde nur die Fortsetzung der mattherzigen Politik Englands, die seit dem italienischen Kriege jeder Originalität entbehrt. Die savoyische Frage tauchte auf, da wollte Preußen wirklich eingreifen; der Prinz-Regent fragte brieflich in London an, wie es mit einer gemeinsamen Action stünde, Palmerston, der von diesem Schreiben Kenntniß erhielt, schüttelte den Kopf und lehnte ab; ja er plauderte sogar alles an den französischen Gesandten in London aus, um nur ja nicht den Verdacht auf sich zu laden, als sei er mit der preußischen Auffassungsweise irgend wie einverstanden. Die syrische Frage berührte das Interesse Englands noch viel handgreiflicher, und abermals fragte Preußen, wie weit England zu gehen entschlossen sei, um Frankreichs Einfluß in Syrien einzuschränken. Die Okkupation sollte nach Rathschlägen des berliner Kabinets nicht aus französischen Truppen allein bestehen, sondern England und Preußen sollten sich ebenfalls daran betheiligen. Preußen wäre zur Stellung einer verhältnißmäßig größern Truppenzahl unter der Voraussetzung, daß England die Transportschiffe stellte, bereit gewesen. Aber alles, so plausibel es auch war, blieb unberücksichtigt; Lord Palmerston schützte das an Zahl geringe Landheer Englands vor und versicherte, keinen einzigen Mann entbehren zu können. So gingen die Franzosen allein nach Syrien; der Kaiser hatte das gewünscht und Palmerston fügte sich. — Der Abgang des Herrn v. Schleinitz als Minister der auswärtigen Angelegenheiten gilt als definitiv. Die Ursachen sind lediglich in seinem zerrütteten Gesundheitszustand zu suchen. Sein Rücktritt von seiner jetzigen Stellung schließt nicht aus, daß eine Verwendung seiner Dienste in einer anderen hervorragenden, aber weniger anstrengenden Stellung eintreten wird. Wegen der Uebernahme des auswärtigen Ministeriums ist mit dem Herrn v. Bismark und dem Grafen Bernstorff unterhandelt worden, die beide bekanntlich in den letzten Tagen hier anwesend waren. Herr v. Bismark hat die Uebernahme ausgeschlagen, während man in unterrichteten Kreisen den Grafen Bernstorff definitiv als zum Minister des Auswärtigen bestimmt, ansieht. Unter Anderen wird jetzt auch Hr. v. Usedom genannt, der in gewissen Kreisen lieber gesehen würde als der Graf Bernstorff. — Ein der „Corr. St." soeben zugehendes Schreiben aus Magdeburg stellt entschieden die von der „Kreuzzeitung" gebrachte Nachricht von der Begnadigung des General v. Manteuffel in Abrede und bestätigt die frühere Mittheilung, daß der General nach beendigter Kur in Gastein, sich nach Magdeburg zurückbegeben wird, um den Rest der Strafe zu verbüßen, wenn bis dahin die Begnadigung nicht erfolgt sein sollte. — Wie der „Publ." meldet, ist nunmehr gegen den Stadtgerichtsrath Twesten wegen des Duells mit dem General v. Manteuffel die Anklage erhoben; dieselbe soll noch vor Beginn der Ferien vor dem Stadtgerichte zur öffentlichen Verhandlung kommen. — Eine zweite Polizeibehörde ist in die Fußtapfen der königsberger getreten: die zu Insterburg in Ostpreußen, indem sie zunächst die Mitglieder des dortigen Nationalvereins aufgefordert hat, ihr Statut und das Verzeichniß der Mitglieder einzureichen. Es wurde eine Versammlung des Vereins abgehalten und darin beschlossen, dem

Magistrat (als der dortigen Polizei-Verwaltung), zu erwidern, daß ein selbstständiger Nationalverein in Insterburg nicht bestehe und die Namen der in Insterburg wohnhaften Männer, welche sich dem deutschen Nationalverein angeschlossen haben, in Coburg zu erfragen seien. — In diesen Tagen hat sich hier der ungewöhnliche Fall ereignet, daß ein Kammergerichts-Assessor sich an den evangelischen Oberkirchenrath mit der Vorstellung um Wegfall des apostolischen Glaubensbekenntnisses bei der Taufe seines Kindes gewandt uud dies dadurch motivirt hat, daß die Taufzeugen zu Heuchlern werden würden, wenn sie auf das Apostolicum verpflichtet werden sollten. Der Oberkirchenrath hat die Vorstellung an das Consistorium zur Entscheidung abgegeben, von der es indessen nicht zweifelhaft sein kann, wie sie ausfällt. Was der sonst als einsichtsvoll berufene Jurist thun werde, läßt sich nicht voraussagen. — Seit einiger Zeit sind hier, wie die „Ger.-Ztg." mittheilt, auf den hiesigen Märkten wieder falsche Einthalerstücke zum Vorschein gekommen, die den echten ziemlich ähnlich sehen sollen. Diese Thaler sollen das Gepräge von 1807, 1808 oder 1809 (sogenannte Wildemännerthaler mit dem Bildnisse König Friedrich Wilhelm's III.) tragen und aus einer und derselben Fabrik herrühren.

Düsseldorf, 12. Juli. [Instruction für die Bankdiener.] In Folge des Vorfalls mit dem hiesigen Bankdiener ist, wie die „B.- u. H.-Z." mittheilt, jetzt von Seiten der Hauptbank eine Instruction erlassen worden, wonach der Bankdiener, wenn er mehr als 10,000 Thlr. zur Post bringt oder von dort holt, von einem zweiten zuverlässigen Beamten begleitet werden soll. Bei der Einziehung der Wechsel bleibt es wie bisher, so daß der Bankdiener nur dann Begleitung erhält, wenn er allein das Geld nicht tragen kann. Bei vielen Bank-Commanditen dürfte in Folge der neuen Anordnung ein zweiter etatsmäßiger Bankdiener angestellt werden. Gestern war der Direktor der Hauptbank, Hr. v. Lamprecht, aus Berlin bier.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12. Juli. [Vom Bundestage.] In der gestrigen Bundestagssitzung wurde bei der durch den Austritt des Herrn v. Marschall nöthig gewordenen Ergänzung mehrerer Ausschüsse der neue Gesandte Badens auch in den Ausschuß für Errichtung eines Bundesgerichts und, wenn wir nicht irren, auch in den für die Spielbanken gewählt. In jener Beziehung liegt bekanntlich ein Antrag Badens vor, der aber wohl kaum mehr die in den maßgebenden Kreisen des letzteren Landes jetzt vorherrschenden Ansichten wiedergehen dürfte, und ebensowenig der ausführliche Bericht über denselben aus der Feder eines Staatsrechtslehrers, wie Hr. v. Linde. In letzterem Betreff wird man aber unwillkürlich daran erinnert, daß einst Hr. v. Mohl als Reichsjustizminister den kurzen Gesetzentwurf über sofortige Aufhebung der Spielbanken vorlegte. Eine längere Debatte, die sich in der gestrigen Bundestagssitzung gelegentlich der Anzeige von der provisorischen Ernennung des Gesandten der großherzoglich und herzoglich sächsischen Häuser zum Gesandten von Reuß j. L. darüber erhob: ob eine „dauernde" Bevollmächtigung eines und desselben Gesandten für mehrere Stimmen in der Bundesversammlung zulässig sei, wurde nicht zur Entscheidung geführt. Bei der Verantwortlichkeit der Bundestagsgesandten gegen ihre Vollmachtgeber sprechen jedenfalls mehr Gründe gegen eine solche Stimmencumulation als für dieselbe. — In der Sitzung vom 20. Juni zeigte der Gesandte der beiden Mecklenburg deren Einverständniß im Allgemeinen mit den bekannten, eine allgemeine Uebereinstimmung bezüglich der deutschen Wechselordnung bezweckenden Commissionsvorschlägen an, fügte aber hinzu, daß die endliche Erklärung über die Annahme derselben bis nach stattgehabter Vernehmung der Stände der Großherzogthümer ausgesetzt bleiben müsse.

Frankfurt a. M., 12. Juli. [Personalien.] Se. Hoheit der Fürst zu Hohenzollern traf gestern hier ein, frühstückte bei dem Bundestagsgesandten Hrn. v. Usedom und setzte darauf seine Reise nach Baden fort, wohin heute auch Hr. v. Bismark von hier abgereist ist und wohin Hr. v. Usedom, wie das „Fr. J." meldet, folgen wird. —

Mannheim, 10. Juli. [Wahlen.] Bei den Ergänzungs-Wahlen in den großen Bürger-Ausschuß hat die demokratische Partei heute mit geringer Mehrheit den Sieg davongetragen.

Dresden, 12. Juli. [Vom Landtage.] Die erste Kammer beschloß heute in Betreff des niederländischen Antrages wegen Bildung einer deutschen Centralgewalt mit Volksvertretung: „dem Beschlusse der zweiten Kammer: die Staatsregierung zu ersuchen, auf Herstellung einer kräftigen deutschen Centralgewalt mit Volksvertretung hinzuwirken, und zugleich zu beantragen, die Staatsregierung wolle insbesondere für sofortige Regelung der Frage über den Oberbefehl des deutschen Bundesheeres mit bemüht sein, in dieser Fassung nicht beizutreten", dagegen: „im Verein mit der zweiten Kammer, unter Aussprache des Wunsches, daß es gelingen möge, eine kräftige, das gesammte Deutschland umfassende Centralgewalt zu schaffen und eine zweckmäßige Vertretung des deutschen Volkes bei derselben herzustellen, die Regierung zu ersuchen, dieselbe wolle auch ferner für Herbeiführung einer ganz Deutschland umschließenden Gesetzgebung auf den zu einer solchen geeigneten Gebieten, durch den deutschen Bund, ingleichen für dessen größere Wehrhaftmachung durch einheitliche Organisation der Bundesarmee und Regelung der Frage über den Oberbefehl, und besonders für Einführung eines unabhängigen Bundesschiedsgerichts sich bemühen", im Uebrigen aber „den Antrag des Abgeordneten Riedel, insoweit er sich nicht hierdurch erledigt, auf sich beruhen zu lassen."

Bremen, 11. Juli. [Aufhebung der Wirthschafts-Concessionen.] Gestützt auf einen Bericht der Polizei-Direction, hatte der Senat bei der Bürgerschaft die Aufhebung der Wirthschafts-Concessionen und die Freigebung des Wirthschaftsbetriebes gefordert, indem er dabei bemerkte: Die Polizei-Direktion begründe in ihrem Bericht die Ansicht: „daß, wenn jedes Gewerbe dieser Art für frei erklärt, der Betrieb desselben aber einer höheren Besteuerung unterworfen würde, nicht allein manche praktische Unzuträglichkeiten, die das bisherige Prinzip im Gefolge gehabt habe, völlig vermieden werden dürften, sondern daß es auch möglich sein werde, sowohl dem fiskalischen als dem dabei wesentlich in Betracht zu ziehenden Interesse der öffentlichen Sittlichkeit durch angemessene, dem Mißbrauch vorbeugende Bestimmungen genügende Berücksichtigung angedeihen zu lassen." Diesem Antrage des Senats trat die Bürgerschaft gestern mit großer Mehrheit bei.

Oesterreich.

Wien, 13. Juli. Der König Otto von Griechenland wird den bisherigen Dispositionen zufolge am 18. d. in Triest (nach anderen Berichten dürfte Se. Maj. in Venedig landen) erwartet, von wo Se. Maj. unmittelbar die Weiterreise nach Wien fortzusetzen gedenkt. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, hängt die gegenwärtige Reise des Königs Otto, abgesehen von den Gesundheitsrücksichten, auch mit der Successionsfrage zusammen, ohne daß jedoch zu deren Lösung irgend ein bestimmter Plan vorliegt. Es sollen zwar, wie in manchen Blättern behauptet wurde, in letzter Zeit zwischen Frankreich und Rußland wegen der griechischen Successionsfrage gewisse Verabredungen, und in Folge dessen darauf bezügliche Schritte bei den andern Großmächten gemacht worden sein; allein wir glauben auf Grund bewährter Mittheilungen versichern zu können, daß die ganze Action Rußlands in dieser Angelegenheit sich bisher nur darauf beschränkt, daß das petersburger Kabinet die Aufmerksamkeit der griechischen Regierung für diesen Fall auf die Erfüllung des Grundgesetzes gelenkt hat, wie es in dem diesfälligen Vertrage von den garantirenden Mächten bestimmt und anerkannt worden ist. Dieser Stipulation zufolge muß nämlich der Nachfolger des Königs Otto unbedingt der griechisch-orthodoxen Kirche — der herrschenden Landesreligion — angehören. Sollte demnach, da König Otto keinen erblichen Nachfolger hat, ein Prinz aus irgend einem anderen Hause als Prätendent für den griechischen Thron auftreten, so müßte vor Allem die eben erwähnte Bedingung erfüllt sein. (O. Z.)

[Dementi.] Die von der „Presse" mitgetheilte Nachricht von der Auflösung der k. k. Polizei in Pesth ist, verläßlichen Mittheilungen zufolge, unrichtig. Vielmehr fand sich das k. k. Polizeiministerium, mit welchem sich die königl. ungarische Hofkanzlei über diesen Gegenstand ins Einvernehmen setzte, erst dieser Tage veranlaßt, zu erklären, daß es, die definitive Erledigung dieses Gegenstandes nach Wunsch der Hofkanzlei unter den gegenwärtigen kritischen Verhältnissen für verfrüht halte, weshalb auch die Frage bis auf Weiteres in der Schwebe gelassen wurde. (Wdr.)

[Veränderungen in den Statthalterposten.] Se. k. k. apost. Majestät haben durch a. h. Handschreiben vom 11. d. M. den Erzherzog Karl Ludwig von der Stelle eines Statthalters in Tirol und Vorarlberg in Gnaden enthoben und den gewesenen Statthalter in Niederösterreich, Karl Fürst zu Lobkowitz zum Statthalter in Tirol und Vorarlberg, und den Hofrath der küstenländischen Statthalterei, Karl Graf von Coronini-Cronberg zum Vicepräsidenten der Statthalterei; zum neuen Landeschef für Salzburg den Hofrath der Statthalterei in Tirol und Vorarlberg, Franz Frhr. v. Spiegelberg, ernannt, und den mit den Funktionen eines Landeschefs interimistisch betrauten Statthalter Ernst Graf Gourci-Droitaumont dieser Funktionen enthoben und demselben den Orden der eisernen Krone dritter Klasse taxfrei verliehen.

Wien, 13. Juli. [Die ungarische Adresse.] Der von der ungarischen Hofkanzlei ausgearbeitete Entwurf des Antwortreskriptes, welcher an zehn Bogen umfaßt, ist vollendet und gestern in lithographischen Abdrücken den Mitgliedern des Ministerrathes zur Einsicht mitgetheilt worden. Heute 2 Uhr Nachmittags findet eine Ministerkonferenz unter dem Vorsitze des Erzherzogs Rainer statt, wobei dieser Entwurf zur detaillirten Besprechung kommen wird. Morgen Vormittag wird dann unter unmittelbarer Leitung Sr. Majestät des Kaisers die Schlußberathung über diese mit so allseitiger Spannung begleitete Angelegenheit abgehalten werden und man hofft, daß das Beantwortungsreskript aus dieser Sitzung direkt an den ungar. Landtag gelangen wird. (Wdr.)

Gestern ist der Entwurf der Antwort auf die ungarische Adresse von der Hofkanzlei dem Staatsministerium mitgetheilt worden, worauf eine Conferenz stattfand, die bis Abends 10 Uhr dauerte. Heute Nachmittags wird dieselbe fortgesetzt. Die Entscheidung dürfte kaum vor Montag bekannt werden. (Oesterr. Z.)

In der „Ostdeutschen Post" — sagt die offizielle „Donauztg." — lesen wir, daß zahlreich hier anwesende ungarische Stimmführer aus den Reihen der Volksvertretung und Presse die Möglichkeit zugeben, den Bestimmungen des Diploms vom 20. Okt. gerecht zu werden, nicht so jedoch der Februar-Verfassung. Diese erscheine ihnen als mehr oder minder unvermeidliches Opfer, solle den Forderungen der Adresse Deak wenigstens zum Theile genügt werden. Inzwischen erklärt sich die Presse der Hauptstadt Ungarns im Chorus gegen den Standpunkt vom Jahre 1847. Gefällige Vermittler dürften daher auf schlechten Dank zu rechnen haben, ungefähr auf denselben, den die Förderer des Diploms vom 20. Oktober ernteten. Wir danken den pesther Blättern herzlich für ihre Offenherzigkeit. Es ist allemal nützlich und erwünscht, wenn man es nicht mit maskirten Gegnern zu thun hat. Diplom und Februar-Verfassung verhalten sich wie Idee und Ausführung, wie Prinzip und Anwendung. Der bitterböseste Kritiker kann den Stoff gelten lassen; verwirft er die künstlerische Ausführung, so hat er eben Alles verworfen. Aber die Thatsache steht nun einmal, wir möchten beinahe sagen historisch fest, daß Oesterreich erst mit dem Februar festen Boden gewann, und wir sind daher überzeugt, daß es davon nicht lassen wird.

Mögen also unsere Gegner sich mit Gerüchten trösten, welche die Signatur von 1847 oder vom Herbste 1859 tragen! Die Natur der großen, ernsten, unabweislichen Interessen wird siegen.

C. **Wien,** 13. Juli. [Zur Situation.] Heute Nachmittag 2 Uhr begann die erste Sitzung des Gesammtministerrathes in Sachen des auf die ungarische Adresse zu erlassenden Reskriptes: Die sogenannten „ungarischen Reichsbarone" wohnen der Verhandlung bei. Gegenstand der Debatte ist vorläufig nur der Entwurf der Antwort, welchen die Hofkanzlei ausgearbeitet hat und jetzt der Ministerkonferenz unterbreitet. Man sieht also auf's neue, was von der Tendenzente des „Wdr." zu halten ist, wonach eine Frage, bei der es sich um einen tiefen Riß in die Februarverfassung handelt, als „rein ungarische Angelegenheit" erledigt werden soll. Das Ergebniß der in der Hofkanzlei stattgehabten Besprechungen scheint die vollständige Einigung der ungarischen Fraktion zu sein, welche bisher in manchen wichtigen Punkten sehr verschiedener Meinung war. Von verläßlicher Seite wird uns berichtet, daß Graf Szecsen kein besonderes Projekt ausgearbeitet, und demnach auch nicht den Antrag gestellt habe, auf den Standpunkt von 1847 zurückzukehren. — Das ungarische Elaborat hat übrigens den Umfang von 7—8 halbgebrochenen Bogen, und da nach allem, was man hört, bis jetzt kaum erhebliche Annäherung zwischen den deutschen und den ungarischen Ministern stattgefunden, so kann es leicht geschehen, daß auch noch die kommende Woche hingeht, ohne uns ein endgiltiges Resultat der Berathungen gebracht zu haben. — Die Bundesgenossenschaft des Frhrn. v. Hübner, der sich letzter Tage den Stürmern auf die Reichsverfassung hier beigesellt, scheint den Grafen Clam und Szecsen nicht viel genutzt zu haben — denn nicht nur ist der Baron heute nach Aussee abgereist, der Staatsminister hat auch gestern seinen vertrauteren Freunden im Abgeordnetenhause zugeflüstert: „Alles geht gut!" Und daß Herr v. Schmerling nicht in den Wind gesprochen, beweisen die Veränderungen in der tiroler Statthalterschaft, welche die heutige „W. Z." publizirt. Nicht nur ist das Entlassungsgesuch des Erzherzogs Karl Ludwig angenommen; es ist auch der Statthaltereirath Frhr. v. Spiegelfeld, der unter Sr. kais. Hoheit die rechte Hand der Regierung war, nach Salzburg versetzt worden. Außerdem spricht man von der bevorstehenden Demission des bekannten Oberstaatsanwaltes Haselwandter.

Breslau, 15. Juli. [Das Gastspiel der Frau Rettich], welches diesmal bei sehr mäßigem Andrang des Publikums, wenn auch unter stürmischem Beifall desselben stattgefunden hatte, ging gestern zu Ende, nachdem die geehrte Künstlerin am Sonnabend noch die Vanina Ornano in Halm's Sampiero gegeben, und gab in dieser Partie ein ebenso fesselndes als ergreifendes Bild jener hingebendsten Liebe, welche das Weib zur Heldin machen kann.

Unvergleichlich schön war in dieser Beziehung die Scene im 4ten Akt, dem Rechenschaft fordernden Gemahl gegenüber, und die imponirende Hoheit, mit welcher sie sich in ihr Schicksal ergab.

Herr v. Ernest, welcher die Titelrolle spielte, stand ihr würdig zur Seite, und wüßten wir für derlei Heldenrollen kaum einen geeigneteren Repräsentanten, als ihn, welcher so viel Feuer und dieses prachtvolle Organ besitzt, dessen Kraft und Fülle sich den Donnern leidenschaftlichen Redeflusses so ausgiebig zu Gebote stellt. B.

** Pariser Plaudereien.

Paris, den 12. Juli.

An wie vielen traurigen und rührenden Dramen gehen wir vorüber, ohne sie zu sehen, an wie vielen Klagen, ohne sie zu hören!

Vor nicht allzu langer Zeit schien eine dem Unglück verfallene Familie, welche einen in der Kunstgeschichte berühmten Namen trägt, nach langer peinlicher Erwartung, nach unzähligen Bemühungen und Bitten am Ziele angekommen und einiger Hilfe sicher, als plötzlich ein unvorhergesehenes Hinderniß die Unglücklichen, hoffnungsloser als je, wieder in den Abgrund zurückstürzte. Diese Geschichte wirft eines der schärfsten Schlaglichter auf die Gesellschaft des heutigen Paris, und sollte weder für den Sittenschilderer, noch für den Geschichtsschreiber verloren gehen. Die Lüge und Heuchelei, welche über dieser Gesellschaft brütet, prägt sich hierbei mit einer Naivetät aus, welche sonst besser vertuscht zu werden pflegt, und wir begreifen, warum das zweite Kaiserreich auch für Kunst und Literatur ein Zeitalter der „Epigonen" ist, wenn wir sehen, welcher Art der berühmte Kunstsinn des heutigen Paris ist.

Es ist die Familie Rameau's, von der wir sprechen; es sind die direkten Abkömmlinge des berühmten Komponisten so vieler Opern, Ballets und Lieder, welche den langen Zeitraum zwischen Lulli und Gluck in einer eben so volksthümlichen wie anziehenden Weise ausgefüllt haben.

Rameau, der Freund Voltaire's, welcher zu seinen Ehren eine Oper: „Orphée" schrieb, der Gegner Rousseau's, ein vorsichtiger und rücksichtsvoller Gegner, erfreute sich während seines Lebens der glänzendsten Anerkennungen. Dem größten Bildhauer des 18. Jahrhunderts, Caffieri, verdankt man das Bild Rameau's, welches noch heutigen Tages eine Zierde des Foyers der Oper ist. Man begegnet dem Namen „Rameau" überall im letzten Jahrhundert. Kein heiteres Fest, keine Trauerfeier ohne ihn. Rameau schrieb alle Tänze für Trianon, für die kleinen Gesellschaften von Versailles und Luciennes. Kein Tedeum, kein de profundis, das er nicht komponirt hätte! Der König verlieh ihm den Adel und machte ihn zum Chevalier de Saint-Michel. Sein Tod versetzte ganz Frankreich in Trauer; es gab keine große Stadt, die ihm nicht eine Leichenfeier veranstaltet hätte. Trotz aller großen Revolutionen auf dem Gebiete der Musik ist der Name Rameau's noch unvergessen, und Niemand wunderte sich, als die Nachkommen des gefeierten Komponisten, welcher zwei Söhne hinterlassen, an die Dankbarkeit der Nation appellirten. Man hört auf ihr Gesuch, man ist bereit, ihnen zu helfen; Halévy, ihr natürlicher Beschützer in seiner doppelten Eigenschaft als großer Künstler und Sekretär der Académie des beaux arts, nimmt sich der Unglücklichen an. Man bereitet auf dem Operntheater, ihrer wahren Heimath, eine Vorstellung zum Benefiz der Nachkommen Rameau's vor, man kündigt sie an, und wie damals, als man seine Leichenfeier beging, entnimmt man aus seinen verschiedenen Opern die schönsten Stellen, welche auf der Bühne zum Vortrag kommen sollen. Alles ist im besten Gange, und die Benefizianten wie die Oper sind nur noch um den Grad der Theilnahme in Besorgniß, welche man der Vorstellung zuwenden wird. Da giebt ein unerwarteter Zwischenfall der ganzen Sache eine tragikomische Wendung. Eine jener Modedamen, eine Künstlerin von keineswegs makellosem Rufe, aber beliebt wegen ihres Geistes und ihrer Grazie, tritt auf und ruft mit einschmeichelnder Stimme der Oper zu: „Mögt ihr thun und sagen, was ihr wollt, und noch so sehr in die Posaune stoßen, in diesem Augenblicke füllt ihr mit euren Sängern und Sängerinnen nicht das große Theater. Was helfen euch der Name und die Werke Rameau's, eines großen Musikers, den ich nicht kenne und von dem sehr viele Leute eben so wenig jemals etwas gehört haben; ich weiß das, denn ich habe sehr viele und sehr vornehme Bekanntschaften. Ihr predigt tauben Ohren, wenn ihr ihnen zuruft, es gilt die Nachkommen eines berühmten Ahnherrn zu unterstützen; was kümmert sie Rameau und seine Familie? Doch wenn ich ihnen sage, in acht Tagen trete ich in der Oper auf und erwarte euch; ich spiele ein altes Stück, das ihr alle kennt, wie mein Gesicht, und ich spiele es schülerhaft — — da ist keiner, der sich nicht einfände, keine Loge, kein Sitz bleibt mehr leer; ich, eine profane Schönheit, sichere das Wagniß dieser Benefiz-Vorstellung, und mein Edelmuth rettet die bedrängte Familie.

Diese von so tiefer Menschenkenntniß zeugenden Worte fanden Gehör; die neue Sylvia und die Oper schlossen zusammen einen Vertrag. Dreimal prangte auf dem Zettel der Name der Debütantin und der Lustspiele, in denen sie auftreten wollte, und es kam, wie sie prophezeit. Das Theaterbüreau wurde förmlich gestürmt! Da verschwanden diese Zettel, ich weiß nicht aus welchem kindischen und verspäteten Bedenken, plötzlich wieder von der Mauer des Theaters, wo eine Camargo, Sallé, Sophie Arnould und Andere, welche durchaus keine Ansprüche auf den Monthyon'schen Tugendpreis hatten, so ruhmvoll gewirkt. Das war kleinlich und wenig zweckmäßig; aber das Schlimmere kam nach. Kaum war von dem Zettel mit dem Trauerrand der Name der lustigen Sylvia verschwunden, als Ballet, Tanz, Gesänge und Sängerinnen, Chöre, alte und neue Musik, Rossini, Weber und Meyerbeer und Rameau, so viele Annoncen, Reklamen und Zettel, als dies Alles, wie Sylvia prophezeit, ganz vergebens war, Niemand sich einfand, ja selbst die Abonnenten den unglücklichen Muth hatten, ihre Billets zurückzuschicken, ihr Geld wieder einzuziehen! Welche Schande! Schon waren sechstausend Franks vorhanden, welche die Familie Rameau gerettet hätten, und diese sechstausend Franks wie mit einem Zauberschlage zerstoben! Das wäre eine Geschichte für den Verfasser des Neffen Rameau's; mit welchem Genie, mit welchem Zornesfeuer, mit welcher Verachtung gegen das menschliche Geschlecht würde Diderot sie erzählt haben!

Kläglich ist auch die Geschichte von dem artesischen Brunnen in der Ebene von Passy. Seit sechs Jahren arbeitet man Tag und Nacht daran; ein preußischer, sehr geschickter Ingenieur, Kind, leitet die Bohrversuche und hat bereits sein ganzes Vermögen daran gesetzt. Schon tönte einmal der Ruf: Gefunden! Es war zwei Uhr Morgens; überall hin eilten die Boten, die frohe Kunde zu bringen. Bald war keine Rose, keine Nelke, kein Grashalm, keine Linde und Akazie in der ganzen Gegend, die nicht vor Freude gebebt hätten! Doch welche Enttäuschung für ganz Passy, welches herbeieilte, um sich an den hervorsprudelnden Wassern zu erquicken! Statt des zu den Sternen springenden Strahles nur ein Tropfen Wasser und Sand, Sand nichts als Sand! Der Aerger über das widerspenstige Element ist um so größer, als von Paris aus an die „annexirte Stadt" gekommen ist, zweimal des Tags zu sprengen. So kommt zum Schaden noch der Spott hinzu!

Auch in Deutschland kennt man Edmond About, den gewandten Broschüren- und Pamphletschreiber des zweiten Kaiserreichs, welcher stets bei der Hand ist, wo es gilt, nach dem artesischen Brunnen einer neuen „politischen Frage" zu bohren, und welcher darin glücklicher ist als der Ingenieur von Passy. Da die Weltbühne gegenwärtig ziemlich steril ist, so hat er sich den weltbedeutenden Brettern zugewendet, und dort den Erfolg errungen, den man seinem leicht beweglichen, lebendigen Talent voraussagen konnte. Sein Drama: „Eine pariser Heirath", ist im Vaudeville-Theater mit vielem Beifall zur Aufführung gekommen. Der Stoff ist einer Novelle entlehnt; die Intrigue, die Verwickelungen und Verwechselungen bieten wenig Neues, aber es ist ein Charaktertypus darin, der in Paris vollkommen zeitgemäß, oft schon benutzt, aber selten mit größerem Glück behandelt worden ist. Das Zeitalter des zweiten Kaiserreichs ist das Zeitalter der „Parvenu's", eine Bezeichnung, die der Kaiser sogar für sich selbst in Anspruch nahm,

* **Venedig,** 10. Juli. Im Laufe des Marine-Unterschleif-Prozesses stellt sich immer mehr heraus, daß das Gerücht arg übertrieben hatte, wenn es die vorgegangenen Veruntreuungen nach Hunderttausenden berechnet und beispielsweise davon sprach, daß allein Gondelgelder im Betrage von 20,000 Fl. betrügerisch verrechnet seien. Es handelt sich lediglich um den Mehrverbrauch einiger hundert Centner von Steinkohlen, Holz, Leinwand u. dgl. Die in Rede stehende Gesammtsumme beläuft sich kaum auf einige tausend Gulden, deren Veruntreuung mehr den bereits abgeurtheilten Marine-Verwaltungs-Beamten als den Lieferanten zur Last zu fallen scheint. — Die jetzt in allen Provinzen des Königreiches beendete Seiden-Ernte ist zwar nicht glänzend, aber doch ziemlich befriedigend ausgefallen. Eben so rechnet man darauf, daß die heurige Feier des Redemtore-Festes am 21. Juli eine recht belebte sein wird, da bereits viele Fremde dazu hier eingetroffen sind. Es wird dies Fest bekanntlich alljährlich als Erinnerung an die Befreiung Venedigs von der Pest begangen.

Italien.

[Der päpstliche Hof] scheint fest entschlossen, nichts zu beschließen und dem Laufe der Ereignisse ruhig zuzusehen. Obgleich man aus der Erkenntniß kein Hehl macht, man habe sich in Bezug auf die Vergangenheit getäuscht, so ist man doch nicht gewillt, die Zukunft durch eine Aenderung in der befolgten Politik zu sichern. Ohne sich über das, was bevorstehen mag, zu täuschen, gelangt man über die einfache Resignation nicht hinweg und ist weit entfernt, anzunehmen, was doch als eine nothwendige Folge einer unabweislichen Lage vor den Augen schwebt. So erhielten Oesterreich und Spanien, welche die Anerkennung des Status quo um den Preis der Gewährleistung des heutigen päpstlichen Besitzstandes in Rom durchzusetzen sich bemühten, die schon oft ertheilte Antwort, man könne sich auf keine derartigen Unterhandlungen einlassen; das hieße Eingriffe heiligen, welche die päpstliche Regierung niemals billigen werde. Diese Haltung des römischen Hofes ist um so mehr aufgefallen, als dieselbe durchaus nicht mit der schon vor längerer Zeit eingehaltenen Meinung des Cardinal-Collegiums in Uebereinstimmung ist. Noch zur Zeit, als Cavour an der Spitze der Regierung stand, forderte der Papst die fünfzehn Cardinäle, aus welchen das genannte Colleg zusammengesetzt ist, auf, über die zu befolgende Politik zu verhandeln. Dreizehn, sage: dreizehu von den fünfzehn Eminenzen haben sich für die Gebiets-Abtretung an Italien ausgesprochen, d. h. für die Trennung des Weltlichen vom Geistlichen. Zu jener Zeit waren diplomatische Unterhandlungen zwischen Turin und Rom im Gange, was den Grafen Cavour verhinderte, den wichtigen Beschluß bekannt zu machen. Seitdem hat die Politik des passiven Widerstandes in Rom wieder die Oberhand gewonnnen, und Frankreich sieht sich nun seinerseits gezwungen, abzuwarten, was da kommen kann! (K. Z.)

Cialdini, der am 5. Juli mit seinem Generalstabe von Genua nach Neapel abfuhr, hat folgenden Tagesbefehl an sein Armee-Corps hinterlassen:

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten!

Die königliche Regierung hielt es für zweckmäßig, mir auf einige Zeit eine andere Bestimmung zu ertheilen. Es wird mir schwer, mich von Euch zu trennen, und ich könnte den Gedanken nicht ertragen, wenn ich nicht wüßte, daß ich bald wieder bei Euch wäre. Generallieutenant Villamarina übernimmt während meiner Abwesenheit das Commando über das vierte Militär-Departement. Ich empfehle Euch, während dieser Zeit Euch hauptsächlich in der Behandlung der neuen Gewehre zu üben, und Euch an dieselben zu gewöhnen; denn Ueberlegenheit im Schießen ist ein großer Vortheil bei Gefechten. Ihr seht das ein, und dies beruhigt mich, weil die Erfahrung stets die besten Rathschläge an die Hand giebt. Der König und Italien können in die Lage kommen, einen neuen Aufruf an Eure Tapferkeit zu erheben, und das vierte Armee-Corps soll stets marschfertig, zum Kriege vorbereitet und voll Vertrauen auf den Sieg sein.

Der General der Armee, Cialdini.

* [Die Zustände Süd-Italiens. Die Erklärung Minghetti's in der sardinischen Kammer hat den Schleier zerrissen, welchen die von dem größten Theile der Presse unterstützte Taktik der sardinischen Regiernng über die Zustände Neapels gebreitet hatte, und es beweist sich, daß die Nachrichten der „Allg. Zeitung" sowie der „Donau-" und „Oesterr. Zeitung" der Wahrheit näher standen, als die der „Independance", „Kölnischen" und der ihr folgenden Zeitungen.

Sardinien ist genöthigt, eine Armee von mindestens 60,000 Mann nach Neapel zu schicken, um die Herrschaft dort zu behaupten — das ist die Thatsache, welche sich nicht wegleugnen läßt, und wenn wir auch nicht zweifeln, daß es dem General Cialdini gelingen wird, mit dieser Heeresmacht sein Ziel zu erreichen, so ist damit doch auch der Titel gefallen, unter welchem die sardinische Herrschaft sich dort einführte. An Stelle des angeblichen Vote universel tritt das Recht der Eroberung.

Ueber die gegenwärtige Lage der Dinge berichtet die „Allg. Zeitung" Folgendes:

Neapel, 4. Juli. Man hat der Bewegung Zeit gelassen, einen solchen Umfang zu gewinnen, daß es dem General Cialdini nicht gelingen wird, im Laufe weniger Wochen und selbst Monate dem jetzt im ganzen Land organisirten Guerillakrieg gnnz ein Ende zu machen, doch ist auch nicht anzunehmen, daß die Freischaaren ihm und seiner imponirenden Macht gegenüber irgend bedeutende Erfolge erringen können. Die Hoffnungen der Königlichen auf einen baldigen Sieg ihrer Sache müssen also mit seiner Ankunft zusammenbrechen, und können erst wieder aufgenommen werden, wenn eine neue politische Lage die piemontesischen Truppen nach dem Norden zurückruft. Den ziemlich nutzlos gewordenen Aufstand von Rom aus plötzlich zu hemmen, ist bei seiner jetzigen Ausdehnung nicht mehr möglich; er wird also, in der gehässigen Form, welche er durch die von beiden kämpfenden Parteien verübten Grausamkeiten angenommen hat, noch lange Zeit das Land verwüsten und den Wohlstand der Bevölkerung vernichten. Die Absendung des Generals Pinelli nach den von Chiavone besetzten Distrikten in der Terra di Lavoro läßt keinen Zweifel mehr über die Art und Weise aufkommen, in welcher die Regierung den Krieg zu führen gedenkt. Chiavone seinerseits verspricht gleiches mit gleichem zu vergelten und alle seine Gefangenen über die Klinge springen zu lassen. Die kleineren Freischaarenbanden führen allerdings den Krieg in einer Weise, für welche sie noch eher den Galgen als die Kugel verdient hätten, doch wäre es wohl in der Ordnung zwischen diesem ohren- und naseabschneidenden Gesindel und den größeren organisirten königl. Corps, welche Hunderte ihrer piemontesischen Gefangenen entwaffneten und dann wieder laufen ließen, einen Unterschied zu machen. Die Bevölkerung befindet sich zwischen den Piemontesen und den Königlichen in der übelsten Lage, und hat eigentlich nur die Wahl, ob sie von den einen oder von den anderen ausgeplündert werden will. Wenn sie gar nicht Partei ergreift, so kann sie sicher sein, wie dies der Ort S. Paolo in den Capitanaten zu seinem Nachtheil erfuhr, von beiden Seiten feindlich behandelt zu werden.

Neapel, 5. Juli. General Durando, der bisherige Oberbefehlshaber der piemontesischen Truppen im Königreich Neapel, hat sich auf der Fregatte „Tancred" nach Genua eingeschifft, um dem zu seinem Nachfolger bestimmten Cialdini Platz zu machen. Ob der große Poliorketes heut oder morgen hier anlangt, ist übrigens für die Lage des Landes ziemlich gleichgiltig, wenn nur die 30'000 Mann seines Armeecorps, welche dem Statthalter versprochen wurden, rechtzeitig eintreffen. Die 58 Bataillone, welche dem General Durando zur Verfügung standen, haben sich als zu schwach für die Unterdrücknng der königlichen Bewegung herausgestellt; es ist daher von Wichtigkeit, daß die erwarteten Verstärkungen bald ankommen, um wenigstens einem Weitergreifen des Aufstandes vorbeugen zu können. Der General Pomaretto, welcher einweilen an Durando's Stelle den Oberbefehl übernommen hat, wird sich auf keine größern Unternehmungen einlassen, und den ganzen Ruhm des Siegs für Cialdini aufbewahren. Eine marseiller Depesche bringt folgende Nachrichten aus Neapel, 9. Juli: „Die Feindseligkeiten dauern in einem Theile der Provinzen, wo Banden gebildet werden, fort. Mehrere Comite's einer provisorischen Regierung verhindern die Zahlung der Steuern. General Pinelli nimmt zahlreiche Hinrichtungen vor. General Cialdini wird stündlich erwartet, um einen allgemeinen Feldzugsplan zu organisiren. Graf Ponza di San Martino verläßt, dem Vernehmen nach, noch heute Abend Neapel zum allgemeinen Leidwesen der Gemäßigten. Die Verwaltungszweige, welche zu Neapel noch ihren Sitz hatten, wurden aufgehoben." Der Rücktritt Ponza di San Martinos erklärt die Aufhebung der besonderen Verwaltungsstellen in Neapel. Der Rücktritt Ponza di San Martino's hat deshalb etwas Ueberraschendes, weil ja gerade er für strenge Maßregeln gesprochen hat; es scheint jedoch, daß Ricasoli sich entschlossen hat, die Erfahrungen, welche man mit der südlichen Statthalterschaft gemacht hat, nicht noch zu vermehren, sondern den jetzigen Moment der Krisis zu benutzen, um gründlich reine Bahn zu machen, und zwar zunächst durch militärische Strenge. Vielleicht ist es auch die Befürchtung, daß die Mazzinisten sich anschicken, die Erbschaft der Reaction in Neapel und Rom anzutreten und bei nächster Gelegenheit die römische Republik zu proklamiren. Daß Versuche, sowohl auf Caprera wie in Rom von der extremen Partei gemacht werden, um den römischen Knoten zu zerhauen, ist außer Zweifel. Auch der Anlauf, den Liborio Romano, dieser sehr zweideutige neapolitanische Schlaukopf, im Hause der Abgeordneten machte, um die Lage der Südprovinzen zum Gegenstande einer Debatte zu machen, ist bemerkenswerth. Die Kammer hat im Einvernehmen mit den Ministern, diese Interpellationen bis nach Schluß der Eisenbahn-Diskussion verschoben, zum großen Aerger des neapolitanischen Malcontenten. „Dieser Mann", schreibt man der „Independance" aus Turin, „ist gegenwärtig voll Gift und Galle darüber, daß die Regierung ihn habe stürzen lassen, während er ihr doch im vorigen Jahre so große Dienste geleistet habe. Diese Gereiztheit kann Liborio Romano leicht dazu bringen, daß er jetzt die entgegengesetzte Rolle, wie im ersten Abschnitte seiner politischen Carriere, zu spielen suchen wird." Man hält Liborio Romano schon seit Monaten für einen mit Mazzini conspirirenden Unitaristen, der zu Allem fähig sei.

Das neapeler Journal „La Settimana" schildert die dortigen Zustände wie folgt: „Die Zahl der in Neapel Gefangensitzenden beträgt über 15,000. An einigen Orten der Basilicata hat man, wegen Mangel an Raum in den Gefängnissen, von den Kirchhöfen Gebrauch zu machen angefangen! Wer da alle Mordthaten und Diebstähle, die nur allein in Neapel und Umgebung begangen werden, registriren wollte, der käme nicht zu Ende damit. Die uns zukommenden Zeitungen sind täglich voll davon, und wir lesen nur die Aehren auf diesem Felde des Entsetzens. Man tödtet am hellen Mittag in der Via Toledo, und die verblüffte Menge läßt den Mörder ruhig zwischen sich weiter gehen" u. s. w.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. [Eine Verhaftung.] Die Sache des Hrn. v. Vidil, einer der Stammhalter des Jockey-Clubs und der eifrigsten Ballet-Verehrer der großen Oper, erregt ungemeines Aufsehen. Er sitzt in Mazas und soll nach England ausgeliefert werden. Es lastet die schwere Anklage auf ihm, daß er seinen Stiefsohn getödtet. — Wie es heißt, beging er seine That in der Nähe von London, auf dem Gute eines seiner Freunde, dem er mit seinem Sohne einen Besuch abgestattet hatte. Vor 6 Tagen war er eines Morgens mit demselben ausgeritten, kam allein zurück, indem er alle Leute, die ihm begegneten, fragte, ob sie seinen Sohn nicht gesehen hätten. Man half ihm suchen, und bald fand man den Stiefsohn unter einem Baume liegend und mit dem Tode ringend. Der Baron schien in Verzweiflung zu sein. Man brachte ihn nach einem benachbarten Hause. Er konnte aber nicht mehr sprechen. Sein Vater blieb 3 Tage bei ihm, dann, Geschäfte in Paris vorschützend, reiste er nach dorthin ab. Nach seiner Abreise war es dem Sohne möglich, einige Worte zu stammeln, und er bezeichnete seinen Stiefvater als seinen Mörder. Dessen Verhaftung in Paris fand sofort statt; die englische Regierung hatte sogleich herübertelegraphirt. Der Grund, weshalb Vidil sich einer so scheußlichen That schuldig machte, soll darin bestanden haben, daß er in diesen Tagen seinem Stiefsohne, dessen Vormund er war, Rechnung ablegen sollte. Der Vater scheint aber einen großen Theil des Vermögens desselben durchgebracht zu haben. Er war hier ein ganz angesehener Mann, stand mit den höchsten Kreisen in Verbindung und hatte auch in der englischen Aristokratie viele Bekanntschaften. Vidil war der Letzte, den Louis Philippe zum Baron ernannt hatte. Das ihn zu dieser Würde erhebende Dekret trägt das Datum vom 23. Febr. 1848.

Paris, 27. Juni. [Ein Rundschreiben Persigny's.] Herr Präfekt! Mehrere Ihrer Collegen haben meine Aufmerksamkeit auf die Vortheile gelenkt, welche persönliche und mündliche Mittheilungen zwischen den Präfekten verschiedener, durch gleiche Interessen und Gewohnheiten mit einander verbundener Departements darbieten würden. Diese periodisch wiederholten Conferenzen von rein administrativem Charakter würden einen doppelten Zweck haben; sie würden den Präfekten gestatten gemeinschaftlich und nach den Gesammtansichten die gemeinnützigen Maßregeln, deren Ausführung für ihre resp. Departements gleich wichtig ist, zu studiren und vorzubereiten; andererseits würden sie eine Art Untersuchung bilden, welche die Collectivbedürfnisse einer jeden Gegend zur Kenntniß der Regierung bringen und den Kaiser in der Verwirklichung großer Gedanken, bezüglich alles, was die Entwickelung des Reichthums und der Thätigkeit der Nation betrifft, unterstützen würden. Diese Ideen haben mir würdig geschienen, in Betracht gezogen zu werden, und ich habe beschlossen, daß mehreremale jedes Jahr, und namentlich vor der Session der Generalräthe, die Präfekten angrenzender Departements zusammen berufen werden sollen. Ferner habe ich bestimmt, daß die unter ihnen ausgetauschten Bemerkungen in einem Protokoll aufgenommen werden, von dem eine Abschrift an das Ministerium des Innern zu senden ist. Sie werden außerdem von dem Zeitpunkte dieser Conferenzen und den Städten, in welchen sie gehalten werden, unterrichtet werden. Genehmigen Sie u. s. w. F. v. Persigny.

Paris, 11. Juli. [Der erste Act des Prozesses Mirès] ging tragischer aus, als Viele geglaubt hatten. Denn obgleich Niemand an einer Verurtheilung zweifelte, so erwartete man doch kaum, daß das Gesetz in seiner vollsten Strenge gegen Mirès zur Anwendung kommen würde. Es wird angenommen, daß derselbe Appell gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts einlegen werde; denn er kann nicht schlimmer wegkommen, als in der ersten Instanz, sondern höchstens seine Strafe behalten, wenn sie nicht selbst herabgesetzt wird. Es könnte sogar der zweite Akt vor dem Obergericht noch complizirter werden, wenn gewisse Enthüllungen, die man heute, während der mit dem heutigen Tage beschlossenen Verhandlungen vergeblich erwartete, von der einen oder der andern Seite gemacht werden sollten. Graf Siméon, der Senator, ist gemeinschaftlich mit Mirès und Solar den Civilparteien gegenüber als solidarisch verantwortlich erklärt. Auch dieser wird kein Mittel unversucht lassen, um mit möglichst geringem Verlust davonzukommen. Herr v. Pontalba hat seine 1,700,000 Fr., die er im letzten Augenblicke Mirès und Solar abgepreßt hat, noch nicht im Trocknen. Das Handelsgericht wird darüber entscheiden, ob sie an die Masse zurückfallen sollen oder nicht. Im schlimmsten Falle ist er durch das Bewußtsein hinreichend belohnt, durch seine Denunziation, die freilich mit seinen Privatforderungen an Mirès in fatalem Connexe steht, seine Pflicht als gewissenhafter Verwaltungsrath erfüllt

---

— und ein weibliches Mitglied dieser Klasse, Madame Michaud, ist die eigentliche Heldin des Stücks. Sie ist die Wittwe eines pariser Unternehmers, der bei dem Niederreißen der Häuser und Straßen sich acht Millionen verdiente. Ihr Französisch bleibt deshalb schlecht genug. So schwach sie aber in der Grammatik ist, so stark ist sie im Reden. Sie ist „jeden Zoll" die „reichgewordene Dame", welche mit ihren Nachbarinnen unter dem vergoldeten Täfelwerk Schnaps trinkt. An eine Reform ihrer Manieren und ihres Kauderwälsch denkt Madame Michaud nicht. Sie hat keine Ahnung davon, daß sie mitten in den Herrlichkeiten, die ihr das Glück in den Schooß warf, umherwandelt wie ein Irokese in Versailles. Ihr prächtiges, von einem Park umgebenes Hotel, ihre zahlreiche Dienerschaft, ihre Toiletten, von der Hand der besten Schneiderin gearbeitet, das Alles steht ihr, wie der Katze ein Fingerring, um mit dem Marschall von Sachsen zu sprechen, als ihm ein Sitz in der Akademie angeboten wurde. Das Alles kümmert sie nicht. Sie gehört nicht zu den schüchternen Emporkömmlingen, welche nicht wissen, wie sie sich ihre Reichthümer verzeihen lassen sollen, und um Entschuldigung bitten für die große Freiheit, die sie sich genommen, guten Tag zu sagen. In einem Roman Paul de Kock's hat ein gewisser Finanzmann dieser Sorte einen Kammerdiener angenommen, der an alle Sitten guter Häuser gewöhnt ist. Er macht ihn zu seinem Vertrauten, seinem Rathgeber. Comtois soll sich jedesmal an der Nase kratzen, so oft sein Herr gegen das Gesetzbuch der feinen Manieren in Wort oder That sündigt und die Anwesenheit einer Gesellschaft ihn verhindert, den Delinquenten mündlich zur Rede zu stellen. Nach sechs Monaten treuer Dienste mußte der Professor der guten Lebensart, so glänzend auch seine Stellung war, seinen Abschied nehmen. An seiner Nasenspitze hatte sich eine Entzündung gezeigt. Madam Michaud fühlt sich zu sicher, um eines Comtois zu bedürfen; was ihr fehlt, ist ein Titel, um damit an die Pforten der Salons zu klopfen. Ein Titel, das ist etwas Materielles, das läßt sich in gestickten Kronen an den Taschentüchern anbringen, in gemalten Wappenschildern an den Wagenschlägen. So faßt sie den Adel auf, und ein Edelmann von gestern steht in ihren Augen höher, als einer aus der Zeit der Kreuzzüge. Sie sucht für ihre Nichte Victorine eine „vornehme Partie" — das ist der Angelpunkt des Stückes, welches im Zeitalter der „Parvenu's" Aufsehen erregen muß.

---

* **Gotha.** Den ersten deutschen Schützentag, Donnerstag 11. Juli, eröffnete der Herzog Ernst (nach Angabe der Gothaer Zeitung) mit folgender Rede:

„Geehrte Versammlung! Als mir die Ehre und Freude zu Theil wurde, die Schützen Deutschlands begrüßen zu dürfen, legten wir denselben die Bitte ans Herz, uns bereitwillig die Hand reichen zu wollen, für Deutschlands Ehre und Schutz ein unauflösbares Band zu flechten. Mit Wärme kamen Sie uns entgegen, und so halten wir sie fest, die brüderliche Rechte. Nie wird sie in der Unsrigen erkalten. Dank, herzlichen Dank für die freundliche, liebenswürdige Weise, in der Sie alle dies schöne Fest zu verherrlichen wußten. Noch wenige Stunden, und wir trennen uns wieder. Doch lassen Sie uns nicht scheiden, meine Herren, ohne eine That zu begehen, die ganz Deutschland mit Freude erfüllen wird. Meine Herren, die Zeit, in Worten allein zu glänzen, ist vorüber. Thaten verlangt das Volk zu seiner Kräftigung, zu seiner Einigung. Man spricht von Gefahren, die dem Vaterlande drohen. Doch wo giebt es Gefahren, wenn ein Volk stark und einig ist? Auch wir Schützen haben Veraltetes schwinden zu lassen und mit dem Alles bewegenden Geiste der Zeit vorwärts zu schreiten. Lassen Sie uns vergessen, wo unsere Wiegen stehen, ob im Norden oder Süden, ob im Osten oder Westen Deutschlands; lassen Sie uns einen großen, gemeinsamen, deutschen Schützenbund gründen, einmal um gemeinsame Norm zu finden für die größeren und kleineren Schützenfeste, eine gemeinsame Schützenordnung; zum anderenmal, um die ganze Schaar des großen Bundes der bewaffneten und gut geschulten Jugend gleichsam als eine Reserve der Armee an die Seite zu stellen. Nehmen Sie, meine Herren, diesen Gedanken in sich auf und lassen Sie die schmucklosen Worte eines aufrichtigen Patrioten in Ihrem Herzen Wurzel schlagen. Ich bitte diejenigen, die mit mir übereinstimmen, sich erheben zu wollen."

Die ganze Versammlung erhob sich Mann für Mann. Der Herzog erklärte hierauf:

„So haben Sie einstimmig entschieden. Der deutsche Schützenbund ist gegründet! Schließlich erlaube ich mir der Versammlung vorzuschlagen, daß sie eine der drei Städte, Frankfurt, Bremen und Gotha, welche theils zu dem deutschen Schützentage eingeladen, theils Vorlagen für denselben gebracht haben, mit der Leitung der heutigen Versammlung beauftragen mögen."

Am Abend des 11. und am Morgen des 12. vertheilte der Herzog die sämmtlichen Prämien. Auf die Hauptscheibe „Deutschland" erhielt der „Nat.-Ztg." zufolge, den ersten Preis, einen silbernen Humpen und einen Glaspokal mit silbernem, sehr werthvollem Deckel, beides Geschenke des Herzogs und der Herzogin, ein Forstbeamter unseres Landes, den zweiten, einen großen silbernen Pokal, der außerdem noch mehrfach prämiirte Schütze Dorner aus Nürnberg. Auch der Schütze de Leuw aus Düsseldorf hat sich verschiedene Prämien errungen.

Wien. Die in Folge des Uhl'schen Artikels („die Reichsraths-Clara", s. das Feuilleton in Nr. 323 d. Z.) ausgebrochene Fehde zwischen dem Präs. Hein und der hiesigen Publicistik ist beigelegt. Nach nur eintägiger Unterbrechung ist den Inhabern der Journalisten-Loge der Eintritt in das gemeinsame Buffet und der Anblick der „schönen Reichsraths-Clara" wieder in derselben Weise wie früher gestattet.

Professor Gfrörer ist in Karlsbald an einer Leberverhärtung und hinzugetretener Wassersucht gestorben.

Für den Büchertisch gingen nachstehende literarische Neuigkeiten ein:

Cuba. Die Perle der Antillen. Reisedenkwürdigkeiten und Forschungen von Jagór von Sivers (Leipzig, C. J. Fleischer). Der Verfasser legt in diesem Buche seine Reisebeobachtungen und die Resultate seiner während eines längeren Aufenthaltes auf Cuba veranstalteten Forschungen nieder, nimmt die spanische Nation, welche die Mittel zur Entdeckung Amerika's hergab und in jüngster Zeit durch den ruhmvoll beendigten marokkanischen Feldzug, wie durch die kürzlich erfolgte Einverleibung San Domingo's wiederum in den Kreis politischer Thätigkeit getreten ist, schon unser Interesse in Anspruch, so dürfte sich dasselbe leicht auch auf Cuba, als die größte, schönste und gewinnbringendste der zur spanischen Monarchie gehörenden Inseln ausdehnen, deren Produkte in so ungeheurer Menge in Europa eingeführt werden. Der Verfasser führt uns zunächst kurz die Geschichte der Insel seit ihrer Entdeckung vor, behandelt sodann ihre weitere Entwickelungsgeschichte und schildert endlich Land und Leute, nebst Sitten, Gebräuchen und Einrichtungen auf eine höchst anschauliche und anregende Weise; einige Kapitel sind speziell den Erzeugnissen des Landes und dem cubanischen Handel gewidmet. Das Buch bietet neben vieler Belehrung auch Unterhaltung und kann allen sich für die Perle der Antillen Interessirenden empfohlen werden, zumal es das erste derartige Werk in deutscher Sprache ist. α ω.

Die Physiologie des täglichen Lebens von G. H. Lewes, aus dem Englischen übersetzt von J. V. Carus (Leipzig, F. A. Brockhaus) liegt uns jetzt in 8 Lieferungen vollständig vor. Der geistreiche Verfasser, der sich erst vor nicht langer Zeit als den tüchtigsten Biographen und Commentator Göthe's dokumentirt und auch sonst als einen feinen Beobachter gezeigt hat, liefert in dem vorstehenden Werke eine Darstellung der Physiologie, soweit sie das tägliche Leben, körperliches wie geistiges, berührt. Gleich fern von allem gelehrten Krame, wie von jeder Oberflächlichkeit, sucht er die Resultate der pyhsiologischen Forschung zum allgemeinen Verständniß zu bringen, ohne beim Lesen anatomische Kenntnisse vorauszusetzen. Dieser Umstand allein sichert dem Buche schon einen bleibenden Werth, da alle bisher über Physiologie erschienenen Werke eine umfangreiche Kenntniß der Anatomie und Chemie voraussetzen und dadurch dem Laien von einem nur einigermaßen erfolgreichen Studium der Physiologie abschrecken. In anregender und fesselnder Darstellung erläutert der Verfasser die Grundgesetze des menschlichen Körper- wie Geisteslebens; dabei ist er nicht ein bloßer Nachbeter der Ansichten Anderer, sondern verfährt zum großen Theil kritisch, ohne sich durch die Autorität berühmter Namen abschrecken zu lassen. Wir haben das Buch mit großem Interesse gelesen und empfehlen es aufrichtig jedem Gebildeten, welcher einen tieferen Einblick in die Natur seines eigenen Seins gewinnen will. α ω.

zu haben. Es wäre sogar sehr zu wünschen, daß er durch Herauszahlung dieser Summe die Uneigennützigkeit seiner Anklagen constatirte und sich die „Reputation eines Biedermannes wider Willen" verschaffte. In der öffentlichen Meinung ist er dadurch, daß er selbst von der Verantwortlichkeit freigesprochen, und daß Mirès verurtheilt wurde, um kein Haar gestiegen.

Großbritannien.

London, 12. Juli. [Interpellation.] In der gestrigen Unterhaus-Sitzung zeigt Kinglake an, daß er am 19. d. M. an den Staatssekretär des Auswärtigen eine die Insel Sardinien betreffende Frage richten werde. T. Duncombe fragt, ob es wahr sei, daß der englische Botschafter in Wien dem Kaiser von Oesterreich den Rath ertheilt habe, die auf dem Landtage zu Pesth beschlossene ungarische Adresse nicht anzunehmen, es müßte denn besagte Adresse seine Souverainetät und seinen Titel als König von Ungarn vollständig anerkennen; und, wenn der britische Botschafter diesen Schritt gethan, ob er in Gemäßheit von aus England erhaltenen Instructionen gehandelt habe. Lord Palmerston entgegnet, er wisse nichts von dem Gerüchte, auf welches sein ehrenwerther Freund anspiele. Doch nehme er nicht den geringsten Anstand, zu erklären, daß dasselbe jedweden Grundes entbehre. Es sei sehr unwahrscheinlich, daß die österreichische Regieruug in Bezug auf innere Angelegenheiten den Rath irgend eines fremden Gesandten annehmen sollte. Alle in Wien beglaubigten Gesandten kännten die Bräuche und Gefühle der österreichischen Regierung zu gut, als daß sie sich mit ihrem Rathe, wenn derselbe nicht begehrt werde, aufdrängen sollten.

Belgien.

Brüssel, 11. Juli. [Die Arbeiter-Excesse im Borinage] sind durchaus noch nicht vorüber. Die Mehrheit zeigt sich allerdings geneigt, die Arbeit wieder zu übernehmen, nachdem der Minister des Innern die Werkprinzipale bestimmt hat, die Regulative, die ihnen so übermäßige Rechte den Arbeitern gegenüber einräumten, zurücknehmen. Allein es sind eine Menge demagogischer Elemente wirksam, denen es oft gelingt, versöhnte Arbeiter in starken Haufen wieder zur Niederlegung zu bestimmen. Die Masse läßt sich von wenigen Rädelsführern imponiren und einschüchtern. Ueber 100 Kohlenarbeiter von der Grube Caroline bei Frameries hatten sich bereits zur Uebernahme der Arbeit gemeldet, als sie, durch einen Einzigen verführt, sich wieder entfernten. Die Behörde überwacht nun dieses Treiben der Aufhetzer, und hat verschiedene Verhaftungen unter diesen vorgenommen. Bei einer großen Zahl von Werken und Gruben ist übrigens die Arbeit in vollem Gange. (B. u. H.-Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 8. Juli. [Die Verwaltung.] Die Politik des Fürsten Gortschakoff wird seit einiger Zeit von Seiten der Klerisei wie der Altrussen strenger Kritik unterzogen. Man fühlt sich augenblicklich wohl zu schwach, mit Nachdruck aufzutreten. Vorläufig haben wir nur Worte und etwas guten Willen, der Auflösung des türkischen Reiches den besten Fortgang zu wünschen, die Bewegung im Innern sowohl wie äußerlich an unseren Grenzen vor zu hastigem Ausschreiten zu bewahren und sie, wenn möglich, zu leiten. Wir haben eine Armee, die auf die Hälfte reducirt, achtzehn Millionen Mehrkosten im vorigen Jahre verursacht hat; das Material ist im kläglichsten Zustande; gezogene Kanonen und Büchsen springen bei ernstem Gebrauch. Es gehört viel stoischer Gleichmuth dazu, beim pas gymnastique unserer großrussischen Jünger der Kriegskunst ernst zu bleiben und über die vortrefflichen Schießübungen in ein obligates Staunen zu gerathen. Unsere Flotte zählt jetzt vier — ich wiederhole, vier — brauchbare Linien-Dampfschiffe; die anderen Segel-Leviathane sind zu gar nichts zu gebrauchen. Die Marine kostet jährlich 20 Millionen. Es schlug Jemand vor, jährlich für 5 Millionen S.-R. Kriegsschiffe in England, Frankreich oder Amerika bauen zu lassen, alle unsere Werfte, die Admiralität, die kronstädter Docks und sonstige kostspielige Etablissements aufzuheben und 5 Millionen für die Mariniers zur Bedienung der Schiffe und See-Festungen anzulegen. Es bliebe dann eine Netto-Ersparniß von 10 Millionen, und wir hätten jedes Jahr eine erkleckliche Zahl neuer Kriegsschiffe, brauchten kein See-Ministerium, kein See-Auditoriat, kein See-Commissariat, welche Summen verschlingen, wie das Landheer, das keine tüchtige Schlachtarmee zu liefern vermag. — Des neuen Ministers der Aufklärung, Admiral Putiatin, Rückkehr und Amtsantritt wird erwartet. Als er, zu seinem neuen Amt berufen, vor dem Monarchen erschien und dasselbe bescheiden ablehnen wollte unter dem Vorwande: er würde häufig in die Lage kommen, nicht zu wissen, wie er zu entscheiden habe, tröstete ihn Se. Majestät mit der freundlichen Zurede: „Auch ich befinde mich oft in solcher Lage und — muß doch decretiren! Also Gott befohlen!" Putiatin ging hierauf nach Moskau, den Segen des Metropoliten Philaret einzuholen. Da hieß es, er sei eine Creatur der Klerisei und es werde die Aufklärung nun rückwärts gehen. Mir wird aber versichert, er habe diesen Schritt gethan, damit das Popenthum ihm nicht zu viele Knüppel zwischen die Beine werfe. Putiatin ist ein wissenschaftlich-gebildeter Mann, ein tüchtiger Mathematiker, Astronom und Geograph. Er ist viermal in China und Japan gewesen und hat nicht unfruchtbare Unterhandlungen zum Vortheil Rußlands gepflogen. Er hat ferner das Schulwesen der Marine organisirt und gilt allgemein für einen rechtlichen alten Seemann (er ist einige und sechszig Jahre alt), der manchen Sturm und auf den japanischen Gewässern einen Schiffbruch überstanden hat. Wir wollen das Beste hoffen. Der neue Minister des Innern hat sich noch durch keine eingreifende Maßregel zu erkennen gegeben. Jedoch schaffen die ergänzenden Verfügungen und Entscheidungen, welche in der Bauernfrage erlassen werden, stets den Bauern erhebliche Erleichterungen. Sein Vorgänger, der alte Minister und jüngste Graf Lanskoi, ruht auf seinen Lorbern mit 15,000 S.-R. Pension. (B.-H.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Juli. [Tagesbericht.]

= Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Wirkl. Geh. Rath Frhr. v. Schleinitz hat sich gestern Abend mit dem Freiburger Zuge nach Erdmannsdorf begeben, und wird in etwa 8 Tagen zurückerwartet.

—l. [Conservativ-constitutioneller Wahlverein.] Die am 13. Juli im König von Ungarn abgehaltene Versammlung war von etwas über 50 Personen besucht. Der Vorsitzende, Herr Appellationsgerichts-Rath v. Prittwitz, eröffnete die Sitzung mit der Proklamirung des constituirten Comite's, beantragte hierauf die Ergänzung desselben durch einen Stellvertreter des Vorsitzenden, wogegen sich kein Widerspruch erhob und stellte dann die Grundzüge der für die Verhandlungen zu beobachtenden Geschäftsordnung auf. Die gemachten Vorschläge wurden aber, soweit sie den schriftlichen Verkehr zwischen der Versammlung und dem Vorstande betrafen, als zu weitschichtig, abgelehnt und nur die sonst allgemein giltigen parlamentarischen Formen als maßgebend anerkannt. Herr Graf Zieten findet es als Zweck der Versammlungen, die Zahl der Mitglieder zu mehren, eine Vereinigung für die Wahl herbeizuführen. Es folgt hierauf Verlesung des Entwurfs eines Programms für den Verein durch Herrn Stadtgerichtsrath Fürst. Der Vorsitzende bemerkt, daß das Programm sich an das der sogen. Fortschrittspartei anlehne und daher auf die von jener Partei aufgestellten Punkte rücksichtige. Herr Divisions-Prediger Freischmidt stimmt zwar dem Programm für seine Person bei, glaubt aber, daß es seinen Zweck in dieser Ausdehnung nicht erreichen werde. Der Zweck des Vereins sei es, der Demokratie gegenüber eine kompakte Masse zu bilden, deren Grundprinzip in den Worten „conservativ-constitutionell" ausgedrückt sei. Man spreche es mit Entschiedenheit aus, daß man der Demokratie gegenübertreten, daß man ein Königthum von Gottes Gnaden, die Freiheit der Kirche 2c. wolle, aber man lasse Principienfragen, über die noch im eignen Heerlager Meinungsverschiedenheiten herrschen, fort. Der Vorsitzende hebt hervor, daß der Ausdruck „conservativ-constitutionell" allerdings Alles enthalte, was zur Bezeichnung der Partei nothwendig sei, nicht aber auch, was — dem Publikum gegenüber — in einem Programme gesagt werden müsse. Selbst der Begriff „conservativ-constitutionell" unterliege ja verschiedenen Auffassungen. Es sei daher nothwendig, sich über die Principien eingehender auszusprechen. Das Programm solle Auskunft darüber geben, wie die conservative Partei über die einzelnen Fragen denke, um dadurch Gelegenheit zum Anschluß an die Partei zu bieten. So könne aus dem Programm u. A. nicht fern bleiben, wie die Partei über den Mangel religiösen Sinnes, der sich, im Besonderen in Breslau, nicht nur auf christlichem Gebiet zeige, denke. — Appellationsgerichts-Präs. v. Möller erklärt sich gegen das specielle Programm. Die Unbestimmtheiten desselben könnten, wie z. B. bei den „Verheißungsartikeln" nur zu allerlei Mißdeutungen Veranlassung geben, und wenn der eine Theil sich für jenen Theil des Programmes, der andere für diesen entscheide, so käme doch schließlich nichts Ganzes heraus. Herr Stadtger.-Rath Fürst findet in dem Begriff von der Volkssouveränetät einen der wesentlichsten Unterschiede in den Ansichten der Conservativen gegenüber den Liberalen. Herr Prof. Friedlieb wünscht Eingehen in die Berathung des vorgelegten Programms. Hr. Prof. Semisch findet ein Eingehen in die Streitfragen zwischen den Parteien für nothwendig. Der Vorsitzende giebt, wodurch die Verhandlungen nicht unwesentlich in die Länge gezogen werden, ein Resumé derselben, und die Versammlung entscheidet sich für eine Specialberathung des Programmentwurfs. Der Prolog desselben wird in folgender Fassung genehmigt:

„Binnen wenigen Monaten stehen Neuwahlen zum Abgeordnetenhause bevor. So dankenswerth der Eifer und die Erfolge der, ihrer Zahl nach gering in dem bisherigen Abgeordnetenhause vertretenen conservativen Partei auch gewesen, so macht es die Lage des Landes nach innen und außen doch dringend und gebieterisch uns zur Pflicht, ein Jeder an seinem Theile dahin zu wirken, daß die conservative Partei im nächsten Abgeordnetenhause zahlreicher vertreten, und daß die Wahl auf Personen gelenkt werde, durch welche die Regierung Sr. Majestät des Königs † in conservativen Fragen eine nachhaltigere Stütze erlangen und die zugleich jene Tendenzen, sie kommen von welcher Seite sie wollen, rücksichtslos und energisch bekämpfen". — „Der conservativ-constitutionelle Wahlverein für die Stadt Breslau hat in Genügung solcher Pflicht und um den gleichgesinnten Mitbürgern einen Vereinigungspunkt bei den Wahlen zu geben, nachstehend die wesentlichsten Grundsätze zusammengefaßt, welche seine Mitglieder bei den Wahlen leiten werden."

Der bei † eingeschobene Satz: „den in den letzten Jahren wieder kühn und gewandt, aber minder offen, als früher, und deshalb nur um so gefährlicher hervorgetretenen unheilvollen Tendenzen des Jahres 1848 gegenüber" wurde wegzulassen beschlossen. — Der hierauf folgende erste Satz des Programmes:

„Wir sind einig in der Treue gegen den König; aber das Königthum von Gottes Gnaden gilt uns nicht als ein bloßes Werkzeug in der Hand der Landesvertretung oder verantwortlicher Minister, sondern als eine zum Heile Preußens selbsteigene, willenskräftige Macht als Träger des verfassungsmäßigen Regiments"

wird ohne Aenderung angenommen. Eine längere, vom Vorsitzenden schließlich wieder durchgesprochene Debatte knüpft sich an den zweiten Satz:

„Wir erstreben in gewisserhafter Treue gegen den König und das Vaterland den Ausbau der Verfassung als des Staatsgrundgesetzes nach den Bedürfnissen des Landes; aber wir wollen auch, daß diejenigen der sogen. Verheißungsartikel der Verfassung, sofern sie diesem Bedürfnisse nicht entsprechen, aus der Verfassungsurkunde entfernt und die in ihrer Auslegung zweifelhaft gewordenen im verfassungsmäßigen Wege deklarirt werden."

Herr v. Prittwitz findet es als mit der Verfassung nicht vereinbar, daß — obgleich 11 Jahre seit Erlaß derselben verstrichen seien, es doch noch immer heiße: Das und das ordnet ein zu erlassendes Gesetz. Entweder, diese Artikel müssen aus der Verfassung gestrichen, oder sie müssen ausgeführt werden. Gegen das Letztere aber hätten sich wohl sehr erhebliche Bedenken bemerklich gemacht. Andere Artikel seien in ihrer Ausführung zweifelhaft geworden. So der zwölfte. Die Kammer bis 1850 betrachtete ihn als unzweifelhaft, die Kammer bis 1858 als zweifelhaft, die letzte wieder als nicht zweifelhaft; das Herrenhaus hat ihn während seines ganzen Bestehens nur für zweifelhaft gehalten und das Ministerium wieder erachtet ihn als nicht zweifelhaft und trifft trotz der Divergenz der gesetzgebenden Faktoren seine auf eigne Ansicht fußenden Maßnahmen. Wo liegt, fragt der Redner, da die rechte Auffassung? Hr. Prof. Friedlieb empfiehlt in dem Programm ausgesprochen zu sehen: Wir wollen, daß die schon seit Emanation der Verfassung schwebenden Artikel entweder ausgeführt, oder entfernt werden. Hr. Dr. Beyer schlägt vor, diese Artikel doch zu benennen. Hr. Prediger Freischmidt nimmt die Verfassung in sofern in Schutz, als es nicht darauf ankommen könne, wenn auch Einzelnes seit 11 Jahren noch nicht ausgeführt sei. Die Geschichte der Verfassungen zeige, daß ihr Ausbau nirgends urplötzlich vor sich gehe. Im Uebrigen werde der König von Preußen Mittel besitzen, sich von der Kammer nicht terrorisiren zu lassen. Herr v. Möller wünscht Streichung des ganzen Nachsatzes; Herr Director Scheibert Stehenlassen des ganzen Abschnittes, da er das eigentliche Kampffeld der Partei bezeichne. Endlich wird dem Antrage des Hrn. Prof. Friedlieb Folge gegeben und der Nachsatz in der von ihm angegebenen Fassung genehmigt. — Der dritte Satz wird in folgender Fassung angenommen:

„Wir sehen die Verfassung nicht an als das Band, das Fürst und Volk zusammenhält, sondern wir betrachten sie nur als ein Band mehr, das Fürst und Volk verbindet; wir zählen dazu vor Allem die den Preußen eingeborne Liebe zum Throne und die Ehrfurcht gegen den König, welche †† es nicht zulassen, daß die Omnipotenz einer parlamentarischen Regierung den König seiner Macht entkleidet. Deshalb wollen wir nicht eine ††† solche Verantwortlichkeit der Minister, welche den König seinem Volke entfremdet, die Minister als Mittelglied zwischen König und Volk einschiebt und in ihrer Consequenz die Krone der Kammermajorität gegenüber in Abhängigkeit versetzt."

Herr Div.-Pred. Freischmidt findet einen Widerspruch zwischen diesem Satze und dem vorangegangenen. Der Vorsitzende weiset nach, daß die Conservativen mit voller Einmüthigkeit diesem Satze beistimmten. Nach weiterer Debatte entscheidet man sich auf Vorschlag des Herrn Director Scheibert für Streichung des Zwischensatzes bei ††: „führt man sie anders nicht blos auf den Lippen, während man Arges im Herzen denkt" und auf Beifügung des Wortes „solche" bei †††. Auf Antrag des Hrn. Dr. Beyer wird die immer mehr sich lichtende Versammlung geschlossen, und die Fortsetzung der Berathung auf Dinstag, den 16. Juli, anberaumt. Die weiter zu berathenden Sätze des Programms sind:

Wir wollen nicht eine solche Reform des Herrenhauses, wodurch es aufhören würde, ein segensreiches Temperament für anderweite Uebertreibungen zu sein; wir wissen, daß die wahren Bedürfnisse des Landes sich auch dort nicht blos Bahn brechen, sondern überspannten Forderungen gegenüber eine feste Stütze erhalten müssen.

Wir widerstreben nicht der Ausführung des Artikel 19 der Verfassung; aber wir erachten zur Beseitigung der auf dem Gebiete der Ehegesetzgebung hervorgetretenen, bereits in bedrohlicher Weise ausgebreiteten Conflicte die mildeste Form der Civilehe für ausreichend.

Wir bekämpfen als unheilvoll und staatsgefährlich die Versuche der Neuzeit, Grundsätze der positiven Religion zu verdrängen und Glaubens-Willkühr an die Stelle treten zu lassen. Wir erwarten insbesondere auf dem kirchlich-religiösen Gebiet von unsern künftigen Abgeordneten, daß sie, wo immer die Gelegenheit sich bietet, für den Schutz der Kirche gegenüber dem Staate einstehen und der mehr und mehr Boden gewinnenden, nicht blos im Schooße des Christenthums sich breit machenden Glaubenslosigkeit, mit Eifer und Ernst entgegentreten werden.

Wir erhoffen den Erlaß eines Unterrichts-Gesetzes unter Benutzung der segensreich wirkenden und neuerdings modificirten Schul-Regulative und nicht minder gesetzliche Anordnungen zur rascheren Verbesserung der äußeren Stellung der Volksschullehrer.

Wir wollen eine Verbesserung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassung, welche auf den Grundsätzen der Decentralisation und einer ersprießlichen Selbstverwaltung beruht, in welcher gleichen Rechten auch gleiche Pflichten gegenüberstehen.

Wir wollen nicht die von andererer Seite angestrebte schrankenlose Gewerbefreiheit, und halten den Kampf gegen die bisher geltende Gewerbe-Gesetzgebung für unberechtigt. Denn diese schützt und hebt den ehrenwerthen Handwerker, während jene ihn zum Proletarier oder im besten Falle zum Fabrikarbeiter im Dienste des großen Capitales stempelt und den Fabrikherren nicht selten zum Wucherer mit Menschenkräften herabsinken läßt.

Wir wollen nicht die Beseitigung des in seiner Wirksamkeit bewährten Institutes der Staatsanwaltschaft; aber wir sind einverstanden mit Maßregeln zur Herbeiführung der größtmöglichsten Unabhängigkeit desselben.

Wir halten fest an dem Drei-Klassen-System des Wahlgesetzes, sowie an der öffentlichen Abstimmung bei den Abgeordneten-Wahlen. Furchtlos, frei und offen seine Meinung zu bekennen und auszusprechen, zumal bei so hoch wichtigem politischen Acte, entspricht der Würde des freien Mannes.

Den nach verschiedenen Seiten hin bedrohlich erscheinenden europäischen Verhältnissen und den dieserhalb in militärischer Beziehung an Preußen zu richtenden Anforderungen gegenüber, hat Seine Majestät der König die Vermehrung des Heeres angeordnet. Wir wollen nicht, daß diese Organisation gegen den Willen der Krone noch länger in der Schwebe gehalten werde; wir wollen nicht, bei aller nothwendigen Sparsamkeit im Staatshaushalt, daß diese mit Preußens Machtstellung in enger Verbindung stehende Anordnung des allerhöchsten Kriegsherrn für fernere Zukunft durch Abdingen der Geldmittel gefährdet werde.

Wir würden eine größere Einigung, eine engere Verbindung der deutschen Nation mit Freuden begrüßen; wir widerstreben auch zu diesem Entzwecke nicht einer entsprechenden Reform des Bundes-Organes; aber unser patriotisches Gefühl läßt es nicht zu, daß Preußen, unter Aufgabe seiner Geschichte und seiner glorreichen Erinnerungen, etwa in Deutschland aufgehe.

Indem wir andere nicht minder wichtige Fragen (so schließt das Programm) als offene behandeln und anerkennen, daß über solche innerhalb der Partei noch Meinungs-Verschiedenheiten bestehen können, fordern wir unsere gleichgesinnten Mitbürger auf, möglichst zahlreich sich dem conservativ-constitutionellen Verein anzuschließen und mit ihm auf vorstehender Grundlage für die Wahl conservativer Abgeordneten thätig zu sein, welche entschieden die Farbe des Conservatismus bekennen, und welche den unbeugsamen Willen und das Zeug dazu haben, einen vernünftigen, gemäßigten Fortschritt in einer nicht hinter den Zeit-Bedürfnissen zurückbleibenden Gesetzgebung in der verfassungsmäßigen Monarchie fördern zu helfen, unberechtigten offenen oder verschleierten Umsturzgelüsten aber auf jedem Gebiet entgegenzutreten.

⁂ [Militärisches.] Mit dem heutigen berliner Schnellzuge traf Se. k. Hoheit der Prinz August von Würtemberg, General d. J. und Kommandeur des preuß. Garde-Corps, in Begleitung des Divisions-Kommandeurs Generallieutenant von Bonin, des General-Stabschefs Oberstlieutenant v. Kummer und mehrerer Offiziere, hier ein. Um halb 9 Uhr begann auf dem Exerzierplatze am königl. Palais die Inspektion des hier garnisonirenden 3. Garde-Grenadier-Regts. mit dem 1. Bat., welchem um $9\frac{1}{2}$ Uhr diejenige des 2. Bat. und um $10\frac{1}{2}$ Uhr diejenige des Füsilier-Bat. folgte. Die Besichtigung geschah zuvörderst kompagnie- und dann bataillonsweise. Nach deren Beendigung fuhr Se. kgl. Hoheit, von seinem Gefolge in 3 Equipagen begleitet, nach dem Lazareth im Bürgerwerder, um die dort befindlichen Kranken des Regiments zu besuchen. Morgen Früh 7 Uhr soll das ganze Regiment zu einem Exerzieren auf der Viehweide antreten.

△ [Besetzung des Polizeipräsidiums.] Dem Polizeipräsidenten Maurach in Königsberg ist, der „K. H. Z." zufolge, der Antrag zugegangen, die Stelle des in das Ministerium des Innern berufenen Polizeipräsidenten v. Kehler in Breslau zu übernehmen, von ihm aber abgelehnt worden. Wir glauben nicht, daß hierorts diese Ablehnung großes Bedauern hervorrufen wird.

△ [Jubiläum.] Am 10. d. feierte Karl v. Raumer sein 50jähriges Jubiläum in Erlangen. An diesem Tage vor 50 Jahren hatte er nämlich seine Lehrthätigkeit in Breslau begonnen, die er dann später in Halle und seit 1827 hier in Erlangen fortsetzte. Die erlanger Universität, zu deren sämmtlichen Lehrern und Schülern der Jubilar in einem Verhältnisse steht, wie dies wohl auf keiner anderen deutschen Universität der Fall sein dürfte, konnte es sich nicht nehmen lassen, den Jubeltag ihres „Papa Raumer" so glänzend wie möglich zu begehen. Am Dinstag Abend veranstaltete die gesammte Studentenschaft einen Fackelzug, von dem sich kaum ein Student ausschloß. Am Festtage selbst weckte ein Choral, dem noch einige andere geistliche Lieder folgten, gesungen von Mitgliedern des akademischen Gesangvereins, den Jubilar. Einige Stunden später begaben sich Prorector und Senat in sein Haus, um ihm die Glückwünsche der Universität darzubringeu und zugleich ein höchsteigenhändiges Handbillet des Königs Max einzuhändigen, das den königl. preußischen Bergrath v. Raumer auch zum königl. baierischen Hofrath ernennt.

[Jubiläum des Seminar-Oberlehrer Scholz.] In der letzten Sitzung des Comite's am 12. d. M. wurden vorzüglich Berichte erstattet. Die Schreiben an die Schul-Inspektionen und Superintendentur-Bezirke sind abgegangen, bei dem Schatzmeister, Herrn Kaufmann Worthmann sind schon einige Gaben eingegangen, und die kathol. Lehrer Breslau's haben ihre Beiträge gezeichnet. Ist der Erfolg überall ein gleicher, so dürfte den beiden Wittwen-Kassen ein nicht unbedeutendes Sümmchen zufließen. Gegenüber andern Berichten hält das Comite den 7. September, den Tag des Amtsantrittes unseres Jubilar als den Jubelfesttag fest, und wird seiner Zeit nähere Nachricht geben. Vielleicht schließt das andere Comite, welches das Fest in die ersten Tage des Oktober verlegen will, diesem Beschlusse sich an. F.K.

= Der ordentliche Professor in der medizinischen Fakultät zu Greifswald, Hr. Dr. Häser, ist in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität versetzt.

Bezüglich der Theilnahme von früheren Commilitonen an dem bevorstehenden Universitätsjubiläum haben sich die schon zu Anfang der vorigen Woche eröffneten Aussichten in erfreulichster Weise erfüllt. Es ist bereits eine Vereinbarung unter den Festcomite's der alten Herren der Burschenschaft und der Corps dahin getroffen, daß die Vorsitzenden (Hr. Stadtrichter Primker von den Corps und Hr. Dr. Reymann von der Burschenschaft) eine gemeinschaftliche Einladung erlassen. Am Abend des 2. August findet in Verbindung mit den gegenwärtigen Commilitonen ein Fackelzug zu Ehren der Alma Viadrina statt. Ferner ist beschlossen, am 3. August aus räumlichen Gründen zwei große Commerce zu veranstalten, wovon derjenige der Burschenschaft im Liebichsaale, derjenige der Corps im Wintergarten abgehalten werden soll. Um den Charakter der Einmüthigkeit zu wahren, sollen dieselben durch gegenseitige Festdeputationen beschickt werden. Auch soll jedem Commers eine festliche Ausfahrt vorangehen. Wie wir hören, ist für heute Nachmittag eine Senatssitzung anberaumt, in der voraussichtlich die Studenten-Angelegenheit zu einer nach allen Seiten hin befriedigenden Erledigung gelangen wird.

=X= So groß die Hitze des verflossenen Sonntags, so stark war der Strom der Tausende von Wanderlustigen, die des Straßenpflasters überdrüssig, aus den Mauern der Stadt streiften, und sich durch die grüne Landschaft nach den heimischen Orten nach alter Gewohnheit zu begeben. So glanzvoll dekorirt die Naturscene war, so beweglich und zahlreich die Staffage, darunter am stärksten die Tour nach den Oderpartien. Im Innern aber trug gestern der Volksgarten über alle andern Lokale den Sieg davon und führte da eine Menschenmenge zusammen, die sich etwa noch vergleichen läßt mit den ersten Gartenfesten dieses Lokales, deren Theilnehmer nach Tausenden geschätzt wurden. Der schöne Abend gestattete ein weit längeres Ausbleiben und ließ noch bis Mitternacht eine Menge Rückkehrender schauen, denen der herrliche Tag noch zu kurz dünkte für den Genuß gemeinschaftlicher Geselligkeit.

m [Sommertheater.] Mit jeder neuen Vorstellung, in der Herr Rott unsere Arena zu einem Volkstheater im edlern Sinne emporhebt, steigert sich die Theilnahme für sein Gastspiel auch in solchen Kreisen, welche sonst, weniger aus Abneigung als einer alten Gewohnheit huldigend, der Sommerbühne fern bleiben. Unser wiener Gast versteht es vortrefflich, nicht nur die Massen zu elektrisiren, sondern auch den gebildeten, denkenden Zuschauer anzuziehen und zu fesseln. Dabei verschmäht er alle unkünstlerischen Mittel, wodurch andere Komiker sich am guten Geschmacke versündigen, um nur einen augenblicklichen Effekt zu erhaschen. Ein glänzendes Beispiel dieser trefflichen Darstellungsgabe ist sein „Zigeuner Peti"; denn ohne die geist- und lebensvolle Rottsche Auffassung würde der sonnengebräunte, halbnackte, schmutzige und listig verschlagene Sohn der wilden Haide vielleicht geradezu einen widerlichen Eindruck machen. Die gestern vorgeführte Novität: „Schwiegerpapa", oder „In Sachen Schultzes", von dem hier schon vielfach bewährten Possendichter Salingré, vermochte sich trotz der gewandten Darstellung kaum einigen Erfolg zu erringen. Uebrigens war die Arena in beiden Vorstellungen ausverkauft, und Herr Rott erntete sowohl als „Infanterist" wie als „Peti" den nachhaltigsten Applaus.

—* Gestern unternahm der „kaufm. Club" mit dem Mittagszuge der Freiburger-Eisenbahn einen Ausflug nach Kanth und Schosnitz. Die aus über 100 Personen bestehende Gesellschaft begab sich unter Vortritt eines eigenen Musitchors nach der Brauerei des Herrn Ruppelt, woselbst ein mit Liedern und Toasten reich gewürztes Mahl stattfand. — Bei den im Freien arrangirten Spielen bereitete das sogenannte „Vogelabwerfen" viel

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 325 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 16. Juli 1861.

(Fortsetzung.)

Erheiterung, Da gegen Abend ein Regenschauer hereinbrach, so retirirte Alles nach dem Etablissement, in dessen gastlichen Räumen ein kleines Tanzvergnügen arrangirt wurde. Um 10 Uhr kam die Gesellschaft wohlbehalten in Breslau an, und die Theilnehmer werden die Excursion in freundlichster Erinnerung behalten.

—* Die Wochenschrift des Nationalvereins liegt außer in den bereits erwähnten Lokalen auch in der Konditorei von Orlandi u. Steiner (Albrechtsstraße) und in der Weinhandlung von Lange u. Comp. (Schuhbrücke) aus.

=bb= Die Rohheit einer gewissen Klasse macht sich schon wieder in den schönen Umgebungen unserer Stadt durch Zerstörung bemerkbar. Kaum daß die Klagen über Baumfrevel verklungen, so tauchen schon wieder neue über eine ganz zwecklose Vernichtungssucht auf. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde nämlich der steinerne Tisch auf dem Schlangenberge im Scheitniger-Park umgestürzt und gänzlich zertrümmert. Früher war es einigemal vorgekommen, daß der Muthwille den Tisch blos umgeworfen hatte, diesmal hat die Bosheit es nicht dabei bewenden lassen, sondern die Zerstörung eines Parkmobiliars herbeigeführt, welches gewiß vielen Spaziergängern zur Freude und bequemen Benutzung gedient hatte. Die Aussetzung einer Prämie dürfte, da unbedingt mehrere bei diesem Akt der Bosheit zugegen gewesen sein müssen, vielleicht zur Nennung des Thäters führen.

Breslau, 14. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Karlsstraße Nr. 40 zwei silberne Leuchter.

Polizeilich in Beschlag genommen wurde: eine Quantität Schafwolle im Gewicht von circa 23 Pfund.

Verloren wurde: ein braunseidener Sonnenschirm.

[Unglücksfälle.] Am 9ten d. Mts. wurde auf der Schmiedebrücke ein vierjähriger Knabe von der Droschke Nr. 309 und am 12ten d. Mts. auf der Friedrich-Wilhelmsstraße ein circa zweijähriger Knabe von der Droschke Nr. 113 zu Boden gerissen und überfahren. Ersterer kam ohne erhebliche Beschädigungen davon, letzterer dagegen erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels.

Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts excl. 2 todtgeborener Kinder 47 männliche und 32 weibliche, zusammen 79 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgem. Kranken-Hospital 10, im Hospital der barmherzigen Brüder 4, im Hospital der Elisabetinerinnen 2 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 2 Personen.

† **Glogau,** 13. Juli. [Tagesnotizen.] Der königl. Kreis-Physikus Hr. Dr. Hoffmann und Hr. Dr. Raschkow benachrichtigten heute die Bewohner der Stadt, daß drei graue Schwestern hier eingetroffen sind. Alle Kranken, jedes Standes und Glaubens, denen die häusliche Pflege fehlt, können sich vertrauensvoll an dieselben wenden, da sie, in treuer aufopfernder Krankenpflege den Zweck ihres Lebens verfolgend, auch hier versuchen werden, nach Möglichkeit den Leidenden ihr trauriges Loos zu erleichtern. Wir haben es hauptsächlich dem entschiedenen Auftreten des Dr. Hoffmann zu danken, daß es endlich gelang, für die hiesige Armen-Kranken-Pflege, die bisher im Argen lag, die grauen Schwestern zu erhalten; sie wurden am Mittwoch durch den Erzpriester Wittke in ihr wichtiges Amt feierlichst eingeführt. — Am Sonntag werden in der evangelischen Kirche zum Schifflein Christi die in höhere Stellen aufgerückten Pastoren Kähler und v. Cölln, so wie der neugewählte Hilfsprediger Gaupp aus Breslau durch den Superintendentur-Verweser Flößel in ihre neuen Aemter feierlichst eingeführt werden. — Bei einer Revision der Feuer-Löschgeräthschaften hat die Polizei-Verwaltung entdeckt, daß sich hier hölzerne Geländer auf den Dächern der mehrsten Häuser befinden. Da diese bei Ausbruch eines Feuers durch Herabfallen von Funken leicht entzündet werden können, so fordert die Polizei-Verwaltung jetzt die Hausbesitzer auf, entweder durch Wegnahme der Geländer, oder Ersatz durch eiserne, diesen Uebelstand zu beseitigen. — Am Donnerstag fand die Wahl eines Abgeordneten und eines Stellvertreters zum Provinzial-Landtage seitens des ländlichen Kreises statt. Es wurden gewählt die Scholzen Habisch in Gleinitz und Krause in Wachsdorf. — Gegenwärtig werden die Bühnen-Räumlichkeiten unseres Stadttheaters von dem Pächter desselben, Direktor Meinhardt, vollständig umgebaut, ein zweckmäßiges Maschinenwesen wird eingerichtet, und neue Dekorationen hängen bereits fertig da, die sich durch ihre Schönheit auszeichnen. Der Direktor Meinhardt verwendet große Summen auf diese neuen Bühnen-Einrichtungen; wir wollen nur hoffen, daß das Publikum dieses auch anerkennen wird. — Seit gestern befindet sich der Regierungs-Präsident Graf v. Zedlitz-Trützschler in unsern Mauern, derselbe beehrte heute das C. Flemmingsche Verlags- und Karten-Geschäft mit einem längeren Besuche und wohnte gegen Mittag einer Uebung der hiesigen Feuerwehr bei.

H. **Hainau,** 12. Juli. [Das Bürger-Mannschießen] hat alle vorher erweckten Erwartungen vollständig befriedigt. Schon am Sonntage Nachmittags wurden von der trefflichen liegnitzer Militär-Kapelle Musikständchen und Abends großer Zapfenstreich ausgeführt. Am 9. Juli Vormittags versammelten sich die am Auszuge theilnehmenden beiden uniformirten Corps, Schützen und Bürger-Schieß-Verein, und die der marschpflichtigen Bürger bei ihren Führern, und hielten alsdann mit wehenden Fahnen unter Musikklängen verschiedener Chöre die üblichen Umzüge. Gegen 10 Uhr stellten sich sämmtliche Corps nebst den Behörden, städtischen und königl. Beamten und den übrigen geladenen Gästen vor dem Rathhause auf. Nachdem seitens des Bürgermeister Scholz eine auf das Fest bezügliche Ansprache stattgefunden hatte, der sich ein Hoch auf Se. Majestät den König anschloß, erfolgte die Uebergabe der Stadtfahne an den dermaligen, unlängst gewählten Stadthauptmann, Seifenfabrikant Starke, der gleichfalls eine Ansprache ergehen ließ. Hierauf wurde der Parademarsch und ein solenner Umzug auf dem Ober- und Unterringe, um den Domplatz abgehalten, wonach durch die vielseitig festlich geschmückte Stadt der Ausmarsch erfolgte. Auf dem Festplatze angekommen, stellten sich die Mannschaften parademäßig auf; alsdann gab der Stadtkommandant den Tagesbefehl für das Fest, wünschend, daß allen Anwesenden das Fest viele Freude bereiten möge. Auf dem lieblichen Schießplatze waren rings umher Ehrenpforten mit sinnigen Inschriften, Festons, Kletterstangen mit Adler und Flaggen, Buden, 13 Zunftzelte und 10 Restaurationslokale jeglicher Art aufgestellt und Carrousel und andere Gelegenheiten zu Vergnügungen wetteiferten, um Groß und Klein zu amüsiren. Bis in die spätern Nachmittagsstunden fand im Zelte des Weinkaufmann Maisen ein Dejeuner statt, an dem gegen 200 Personen sich betheiligten, und Reden und zahlreiche Toaste, deren Aufzählung zu weitläufig werden würde, gehoben durch die Vorträge unseres Gesangvereins, die Tafelfreude erhöhten. Jedermann überließ sich dem Freudengenusse nach Geschmack und Belieben, den ein gegen Abend sich einstellender, kurzer und sehr mäßiger Regen nicht zu stören vermochte. Ueberall bewegte sich fröhlicher heiterer Humor mit Anstand gemischt, während auf dem Festplatze auf eigens dazu erbauter Tribüne erwähnte Kapelle ihre Aufführungen ertönen ließ, denen viele Hundert höchst befriedigt lauschten. Gegen 7 Uhr Abends erfolgte die Proklamation des sogenannten Kranzkönigs in Person des Weißgerbermeisters Häsner jun. Nach 10 Uhr fand noch eine Ueberraschung statt, indem eine Anzahl theilweise berittener junger Männer einen solennen Fackelzug bereitete, auf einem Wagen mit Fasse Bacchus sich präsentirend, und dadurch, so wie durch eine Ansprache auf dem Festplatze auch ihre Theilnahme an dem Volksfeste bekundete, dessen ferner allgemein Interessirendes nachfolgen soll.

ƺ **Romolkwitz,** Kreis Neumarkt, 13. Juli. [Feuer. — Ernte.] Bald nach 12 Uhr in vergangener Nacht gerieth eine ziemlich große Scheuer des hiesigen Dominiums in Brand und wurde total vernichtet. Mehr als hundert Schock Seile und Vorräthe von Stroh und Heu sind mit verbrannt. Eine Menge Obstbäume des daran stoßenden Gartens sind durch die Hitze verdorben. Böswillige Brandstiftung liegt hier zum Grunde, da am Tage Niemand in die Scheuer gekommen ist. — Die Rapsernte ist fast überall beendet und hat gut eingebracht werden können; Abschlüsse sind pro Scheffel mit 100 Sgr. größtentheils gemacht worden. — Die Getreideernte wird in künftiger Woche beginnen, da der Roggen in dieser Woche an Reife sehr zugenommen hat. Wenn uns auch ein durchdringender Regen sehr erwünscht wäre, so ist doch keine Aussicht dazu vorhanden. — Die Frühkartoffeln sind sehr gesund und gewähren reichen Ertrag. Wenn dieselben auch gegenwärtig noch theuer sind, so wird der Preis in wenigen Tagen gewiß bedeutend herabgehen.

△ **Reichenbach,** 13. Juli. [Die frankfurter Messe. — Pulverthurm. — Theater.] Unsere Industriellen sind durch den Ausfall der eben beendigten frankfurter Messe ziemlich befriedigt worden. Parchentwaaren fanden guten Absatz, obwohl die Preise etwas gedrückt waren, dagegen hatten andere Artikel zum Theil mit auffallender Preis-Concurrenz von Fabrikanten aus anderen Provinzen zu kämpfen. — Wie wir hören, haben die Stadtverordneten in der letzten Sitzung auf Anregung ihres Vorstehers weitere Schritte in der Angelegenheit wegen Verlegung der Pulvervorräthe aus der Stadt beschlossen. Wir wollen hoffen, daß schleunigst die Ausführung der allseitig als nothwendig erkannten Maßnahmen erfolge. Es ist wohl kaum noch eine zweite Stadt aufzufinden, in welcher zur Aufbewahrung der Pulvervorräthe (die für ein Bataillon Infanterie nicht so ganz unbedeutend sein können) amtlicherseits ein Gebäude gewählt worden, welches in der Stadt circa 15 Schritte von der Reihe bewohnter Häuser liegt. Noch viel kleiner ist die Entfernung des Pulverthurms von anderen Baulichkeiten, die mit Schindeln gedeckt, ihrer Bauart und zum Theil ihrem Inhalte (Garnvorräthe) nach als entschieden feuergefährlich erachtet werden müssen. Diese Angelegenheit ist übrigens durchaus nicht erst jetzt bei den städtischen Behörden zur Sprache gekommen, vielmehr schon vor mehreren Jahren verhandelt worden. Weshalb sie so lange Zeit der Reife ihrer Erledigung entgegensieht, das wissen wir nicht, aber so viel ist uns bekannt, daß der Thurm mit seinem gefährlichen Inhalt in der Stadt bei hiesiger Einwohnerschaft begründete Besorgnisse um Leben und Eigenthum erwecken muß. Hoffentlich werden wir recht bald über Maßregeln zu berichten haben, die diese Furcht beheben. — Der Theater-Direktor Fernau wird in diesen Tagen mit seiner Gesellschaft eintreffen und eine Reihe von Vorstellungen im Garten des Gasthofes „zur Sonne" eröffnen. — Der Kunst- und Handelsgärtner Büttner in Klinkenhaus hatte jüngst eine blühende Königin der Nacht dem Publikum zur Ansicht ausgestellt. — Die nach dem Vorgange des Cantors Lichtenfeld in Reichenstein auch katholischerseits eröffnete Verloosung zum Besten der Lehrerwittwen und Waisen erfreut sich ebenfalls reger Theilnahme.

≅ **Glaz,** 14. Juli. [Wetterschaden.] Das gestern stattgehabte Unwetter hat glücklicher Weise nur partiellen Schaden angerichtet. Das Wetter entlud sich hauptsächlich über unserer Stadt und über die vor dem Böhmischen-Thore gelegenen Felder bis nach Hollenan in nördlicher und in westlicher Richtung nach dem sogenannten Hasengraben (die böhmischen Vorwerke) hin, circa ein Drittel Quadratmeile im Umfange. Die, in dieser Richtung vom Hagel betroffenen Halmfrüchte sind zum größten Theil als total verhagelt anzusehen und die schönen Ernteaussichten darauf vernichtet. In der Stadt sind mehrere, dem Wetter ausgesetzt gewesenen Fensterscheiben von den nußgroßen Hagelkörnern zerschlagen, und die Zimmer arg durchnäßt worden. Ob der dabei mehrfach wahrgenommene heftige Donnerschlag einen Schaden angerichtet hat, haben wir nicht erfahren können,

=r= **Guhrau,** 13. Juli. [Tageschronik.] In meinem vorigen Berichte erwähnte ich, daß es wünschenswerth wäre, wenn der Zinsfuß für die Entleiher beim hiesigen Vorschußverein herabgesetzt würde. Wirklich ist bei der letzten Versammlung der Mitglieder ein derartiger Antrag gestellt, aus gewichtigen Gründen jedoch für jetzt noch abgelehnt worden. Dagegen wurde ein Sparverein gegründet, der Einzahlungen von 5 Sgr. ab annimmt; sobald ein Thaler gesammelt, denselben, sowie jede größere Summe, mit 4 pCt. verzinset. Er steht insofern mit dem Vorschuß-Vereine in Verbindung, als die in demselben angesammelten Kapitalien dem Vorschuß-Vereine zur Benutzung überlassen werden sollen. — In diesen Tagen wurde auch das seit 1816 fast ununterbrochen alljährlich hierorts abgehaltene Schulfest gefeiert. Noch immer zieht dasselbe viele Fremde hierher. Sicher wird ein Kinderfreund auch mit regem Interesse den Auszug von gewiß 700 heiteren Kindern nach dem im nahen Stadtforste so schön gelegenen Festplatze und ihr fröhliches Treiben dort mit ansehen. — Der bereits 71 Jahr alte Kriegs-Veteran Georg Friedrich Wahnelt zu Heinzendorf hat sich während der Abwesenheit seiner Anverwandten in seiner Auszugsstube erhängt. — In der Nacht vom 8. zum 9. wurde in Tscheschkowitz eine Windmühle, wahrscheinlich in Folge boshafter Brandstiftung, in Asche gelegt.

* **Guttentag,** 11. Juli. [Preußische Feldarbeiter für Rußland. — Hagelschaden.] Hr. Tromnitz, welcher gleichfalls dem Beispiele gefolgt, hiesige Feldarbeiter nach Russisch-Polen zu werben, ist mit über 100 Köpfen, welche sich vorläufig mit einem einjährigen, vom russischen Gesandten visirten Paß versehen haben, nach Polen abgereist, hat aber bis jetzt keine Nachricht von der Aufnahme und dem Befinden der Arbeiter gegeben. Ein Wirthschaftsbeamter ist auch engagirt worden, hat auch seine Reise nach Polen bereits angetreten, selbstverständlich kostenfrei.

Jetzt ist erst die Abschätzung des durch den Hagelschlag erlittenen Schadens erfolgt. Die Schadenssummen belaufen sich auf ungefähr 8—9000 Thlr. — Summen, welche durch eine gute Ernte kaum erreicht worden wären, daher die vielseitigen Klagen über die Taxatoren jedenfalls mit Unrecht geführt worden sind.

□ **Tworkau** bei Ratibor, 12. Juli. Gestern und heute fand hier eine Feierlichkeit statt, wie sie unser Ort noch nicht gesehen und welche noch lange in dem Andenken der Theilnehmer und Augenzeugen bleiben wird. Es war dies die Primiz des jungen Grafen L. v. Saurma, der, nachdem er in dem fürstbischöflichen Alumnate zu Breslau die priesterlichen Weihen erhalten, seine erste Function als Geistlicher in der Kirche seines Geburtsortes und langjährigen Lieblings-Aufenthaltes begehen wollte. Es waren zu dieser Feier schon am 10. hier eingetroffen: Se. fürstbischöfl. Gnaden, der Fürstbischof Heinrich von Breslau, der Geheim-Secretair v. Braunschweig, Canonicus Dr. Sauer und Canonicus Ullrich zu Begleitern habend, der Pater s. J. Max von Klinkowström, von Wien kommend, der Canonicus Dr. Heide aus Ratibor, der Erzpriester und frühere Erzieher des Primizianten Schloms aus Gnichwitz und eine große Anzahl von Geistlichen aus den umliegenden Kreisen. Von den Verwandten der gräflichen Familie waren erschienen: der Graf Schaffgotsch aus Warmbrunn, Graf Ballestrem und an Gästen sogar aus weiter Ferne eine große Zahl. — Am 12. Früh begann die kirchliche Feier. Zur Kirche, welche im festlichen Gewande prangte, führte ein mit Blumen und Bäumen in eine Garten-Allee verwandelter Weg; prächtige Ehrenpforten, geschmückt mit den Farben und Insignien des gräflichen Hauses und versehen mit sinnigen, die Theilnahme der Ortsbewohner an diesem Feste bekundenden Inschriften empfingen den imposanten, von einer unzählbaren Menge mit feierlichem, ernsten Schweigen empfangenen Festzug. Bei dem Hochamte assistirten dem Primizianten Herr Canonicus Ullrich und Herr Canonicus Sauer, während von dem ratiborer Domchor und der oberschles. Musikgesellschaft in würdigster Weise die Vokal- und Instrumentalmusik ausgeführt wurde. Die darauf folgende, einen tiefen, unbeschreiblichen Eindruck hinterlassende Predigt hielt Max v. Klinkowström. Wegen Mangel an Raum war die Kirche nicht allen Zuhörern offen; in großer Anzahl hatten diese vor der Kirche sich um eine daselbst angebrachte, festlich geschmückte Kanzel geschaart, von welcher herab Herr Pfarrer Marczineck aus Binkowitz eine zu den Herzen der bewegten Zuhörer dringende Festpredigt hielt. Nachmittags gewann das Fest, zu welchem immer noch neue Zuschauer strömten, einen fröhlicheren und allgemeineren Charakter. Es wurde ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes und verlief der Feier angemessen in ruhigem Frohsinn. Im schattigen Park, so wie im Garten der Brauerei hatte Gambrinus seine hier so trefflichen Quellen geöffnet; mächtige Fässer voll Gerstensaftes waren durch die Munificenz der Gutsherrschaft dem Volke zur beliebigen Benutzung freigegeben; eine Tombola, zu welcher jeder Theilnehmer ein Freiloos erhielt, vertheilte Glücksspenden aller Art an dieselben. Inzwischen ließ die oberschlesische Musikgesellschaft unter Direktion des neuen Dirigenten J. Richter und in lang vermißter Vollständigkeit ihre Weisen ertönen. Abends wurde der Park, besonders der in demselben befindliche Teich mit Fackeln erleuchtet, deren Feuerschein sich prächtig an dem dunklen Laub der Bäume und an den alten Mauern des gräflichen Schlosses abspiegelte. Eine Gondelfahrt in dem von Ballons und Fackeln beleuchteten Teich bot einen überaus prächtigen Anblick dar. Mitternacht war lange vorüber, ehe die Volksmassen mit der dankbarsten Erinnerung an dieses Fest sich zerstreuten und ihrer Heimath zueilten. —

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Die Bildung eines liberalen Wahlvereins ist nunmehr energisch in die Hand genommen worden. Eine Anzahl von Männern der entschieden liberalen Partei, zum guten Theile Unterzeichner des berliner Wahl-Programms, erlassen einen Aufruf zur Bildung eines Wahlvereins am hiesigen Orte und laden alle wahlfähigen Bürger zu einer konstituirenden Versammlung auf Mittwoch den 17. Juli ein. — Bekanntlich war zwischen den Eigenthümern der Grundstücke auf der Verbindungsstraße, die den grünen Graben und die Teich-Straße verbindet, und dem Magistrat ein Konflikt ausgebrochen, weil der Letztere die Sperrung der Straße angeordnet hatte. Die betreffenden Grundstückbesitzer hatten sich beschwerdeführend dieserhalb an die k. Regierung in Liegnitz gewandt, von der nunmehr der Bescheid eingetroffen ist, daß das Recht auf ihrer Seite sei und der Wiedereröffnung der Straße nichts mehr im Wege stehe, falls keine polizeilichen Bedenken dagegen wären.

† Neurode. Am 10. d. M. Nachmittags stürzte der bei dem Baue einer hiesigen Scheuer beschäftigte Tagelöhner Loske aus Walditz in einem Krampfanfalle von der Rüstung und fand in Folge der erhaltenen Kopfverletzung seinen Tod. — In Ludwigsdorf wurde ein Mann, dessen Ehefrau nebst Kindern bei der vorjährigen Ueberschwemmung in Schlegel durch die Fluthen um's Leben kamen, von einem gefällten Baume erschlagen, und im nahen Ottendorf brannte am 9. durch Einschlagen des Blitzes die Bedachung der Wohnung und Stallung des Scholzen Dimter ab.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 11. Juli. [Schwurgericht.] Wegen eines Diebstahls-Versuchs an Klafter-Scheitholz auf dem Dominio Borganie mittelst Einbruchs, wurden heut die Lohngärtner Carl Werner, Jos. Böhm, Anton Scharf und Carl Gottlieb Helbig mit je 6 Monaten und den Nebenstrafen auf 1 Jahr belegt, dagegen wurde der mitangeklagte Hofegärtner Carl Haprich freigesprochen.

Hiernächst stand vor den Geschwornen die unvereh. Marie Karoline Steinkopf von hier wegen eines schweren Diebstahls und wegen Betrugs. Am 3. Mai d. J. begegnete die Angeklagte dem 5jährigen Sohn des hiesigen Tagearbeiters Fiebig, und nahm diesem 6 Sgr. ab, welche er von seinem Vater zu einem Einkaufe übergeben erhalten, und in der Hand getragen hatte. — Seit dem 1. Jan. d. J. stand die Angeklagte in Diensten der W. Rieselt, und erhielt von derselben nach und nach in einzelnen Beträgen 4 Thaler 18 Sgr., um dafür Kaffee und Zucker 2c. bei dem Kaufm. Fuhrmann zu holen. Dieses Geld hat nun die St. in ihren Nutzen verwendet, und dagegen von dem Kaufmann Fuhrmann die verlangten Waaren durch das Vorbringen der falschen Thatsache, daß sie von ihrem Vater zum Einkaufe der verlangten Waaren beauftragt worden sei, und daß ihr Vater den Preis später bezahlen werde, — empfangen. — Auf Grund ihres Geständnisses und ohne Mitwirkung der Geschwornen wurde die Steinkopf zu 7 Monaten Gefängniß und den Nebenstrafen auf 1 Jahr verurtheilt.

Ferner wurde verurtheilt wegen eines neuen schweren Diebstahls der Tagearbeiter Christian Thorenz aus Guhre zu 1 Jahr Gefängniß und den Nebenstrafen.

Schließlich wurde auf die Anklagebank geführt der Freigärtner Christian Jornitz aus Kl.-Peterwitz. Die Anklage bezichtigt ihn der Brandstiftung. Der Thatbestand ist folgender: Am Abend des 17. April d. J. in der 10. Stunde brach zu Kl.-Peterwitz in dem zu dem Gehöft der Wwe. Runge gehörigen Stall- und Scheuergebäude Feuer aus, wodurch bald auch das nur 12 Schritte davon entfernte, aus Bindwerk und Schobendach bestehende Wohnhaus ergriffen wurde. Beide sind in kurzer Zeit vollständig vom Brande zerstört worden. Die allgemeine Stimme bezeichnete sogleich den Häusler Jornitz als den Brandstifter. Folgende Umstände haben diesem Verdacht eine thatsächliche Grundlage gegeben. Das Jornitzsche Wohnhaus, etwa 90 Fuß von der Runge'schen Besitzung entfernt, hatte auch schon zu brennen angefangen. Dasselbe war in schlechtem Bauzustande und mit 160 Thaler, nach der Meinung des Jornitz mit 180 Thlr., hoch versichert. Jornitz steckte in Schulden und war außer Stande, das baufällige Gebäude in Stand zu setzen. Gleichwohl war aber von einer Instandsetzung in der Jornitzschen Familie gesprochen worden. Während die übrigen Bewohner des Jornitzschen Hauses nur mit Mühe einige Sachen zu retten vermochten, wurden die Jorn. Eheleute sogleich in voller Kleidung gesehen, hatten auch schon die Fenster der Wohnstube ausgehoben, einen Kasten in den Garten geschafft, und waren im Begriff, eine auseinandergenommene Schrotmühle hinauszuschaffen. Gleichwohl wollten dieselben schon im Bette gelegen haben. In dem feuersicheren Stall- und Scheuergebäude der Jornitzschen Eheleute fand man schon z. Z. des Brandes einen Kasten mit Fleisch und Speck, einen Sack mit 2 Brodten, verschiedene Gefäße, ein Kinderbett und andere Geräthschaften und Kleidungsstücke aufbewahrt. In Bezug hierauf hatten die Jornitzschen Eheleute widersprechende Angaben gemacht. Die Thür zu jenem Scheuergebäude wurde vom Gend. Marschall damals mit Gewalt geöffnet, alsdann aber wieder eingehoben, so daß sie sich abermals unter Verschluß befand. Noch in derselben Nacht ist aber die vereh. Jornitz noch einmal in die Scheuer gegangen, obwohl sie vorher behauptet hatte, daß der Schlüssel mit verbrannt sein müsse. Sie gab an, daß ihr Sohn ebenfalls die Thür mit Gewalt geöffnet habe, was aber von Sachverständigen für nicht wahrscheinlich gehalten wurde. Am anderen Morgen war die Jornitz im Besitz eines Schlüssels, der in das Schloß jener Scheuer paßte. Sie behauptete, denselben in einem ihr gehörigen Kasten vorgefunden und zufällig entdeckt zu haben, daß derselbe in jenes Schloß passe. Auch mehrere Redensarten der Jornitzschen Eheleuten sind verdächtig. So äußerte die vereh. Jornitz kurze Zeit nach dem Feuer gegen die vereh. Nachtwächter Büttner: „Ich bins nicht gewesen, mein Mann hats gethan, der Teufel hat ihm keine Ruhe gelassen, er hat müssen darauf zugehen." Das Verdict der Geschwornen lautete auf schuldig, wonächst der Gerichtshof den Jornitz zu 10 Jahren Zuchthaus — dem niedrigsten Strafmaß, verurtheilte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Bei der bevorstehenden Reform des mexicanischen Zolltarifs werden die am Export nach Mexiko betheiligten Firmen hierdurch nochmals aufgefordert, etwa wünschenswerthe Ermäßigungen und Erleichterungen an unterzeichneter Stelle zu erkennen zu geben.

Der gegenwärtige bestehende Tarif liegt in unserem Büreau zur Einsicht auf. Breslau, den 9. Juli 1861. **Die Handelskammer.**

† **Breslau,** 15. Juli. [Börse.] Bei geringem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 58⅙ bezahlt und Br., Credit 62 bezahlt, wiener Währung 72⅔—72 5/12—72½ bezahlt. Fonds fest und theilweise höher. Eisenbahnaktien ohne Umsatz. Polnische Valuten gedrückt, Banknoten 84½ und 84 5/12 gehandelt.

Breslau, 15. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) niedriger; gekünd. 1000 Ctr.; pr. Juli 45 Thlr. bezahlt, Juli-August 44 Thlr. bezahlt und Br., August-September 43¼ Thlr. Br., September-Oktober 43 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 42 Thlr. Br., April-Mai 1862 41 Thlr. bezahlt.

Rüböl fester; loco und pr. Juli 11½ Thlr. bezahlt, Juli-August 11½ Thlr. Br., August-September 11 7/12 Thlr. Br., September-Oktober 11½ Thlr. bezahlt, 11⅔ Thlr. Br., 11 7/12 Thlr. Gld., Oktober-November 11¾ Thlr. bezahlt, 11⅔ Thlr. Br. und Gld., November-Dezember — —.

Kartoffel-Spiritus spätere Termine etwas fester; loco 19 Thlr. Br., 18⅚ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 18½ Thlr. Gld., August-September 18⅔ Thlr. Br., September-Oktober 18⅓ Thlr. Gld. und Br., Oktober-November 17⅓ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau.** [Verein breslauer Aerzte.] Herr Medicinal-Rath Prof. Dr. Middeldorpff eröffnete gegen 7½ Uhr die wieder recht zahlreich besuchte Sitzung im großen Saale des Königs von Ungarn mit einigen geschäftlichen Mittheilungen, betreffend das bevorstehende Universitäts-Jubiläum und die zu demselben von dem Vereine zu überreichende Jubelschrift. Statt des Vortrages von Hrn. Dr. Klopsch über die früheren wissenschaftlichen Vereine der Aerzte Breslau's hielt Herr Prof. Mayer aus Hamburg einen Vortrag über Ventriloquistik (Bauchrednerei). Derselbe wies nach, daß diese Sprache bereits im Alterthume bekannt gewesen sei, erklärte den Vorgang der Stimmbilduug und die dadurch bewirkte akustische Täuschung, welche er sofort in fingirtem Zwiegespräche mit einer imaginären zweiten Person zu Gehör brachte, gab Notizen über einige bekannte Bauchredner des vorigen und dieses Jahrhunderts, wobei er erklärte, daß Jeder sich die Kunst durch Uebung aneignen könne, und führte schließlich noch mehrere ergötzliche Proben seiner Kunst vor. Herr Prof. Dr. Lebert dankte dem Herrn Mayer im Namen des Vereins für den Vortrag. Wegen Eintritt der Ferien wird die nächste Sitzung erst am 3. Oktober stattfinden. Für dieselbe sind angemeldet: 1) der obige Vortrag des Herrn Dr. Klopsch, 2) ein Vortrag des Herrn Dr. Berliner über den Stand der Medicin auf der Insel Java und 3) ein Vortrag des Herrn Dr. Grempler über künstliche Milch.

Briefkasten der Redaktion.

An unsern √-Corresp. in Berlin: Wir können von keinem der beiden Anerbieten Gebrauch machen. D. Red.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 18. Juli.

I. Commissions-Gutachten über die aufgestellten Grundsätze, nach denen künftig die Einquartierungslast der hiesigen Stadt vertheilt werden soll, über die Vorschläge zur Regulirung der Magazinstraße und zur Beschaffung einer Turnhalle, über die Bedingungen zur anderweitigen Verpachtung der in der Siebenhubener Feldmark belegenen, der Kirche zu St. M. Magdalena gehörigen Ackerparzellen, über die Fortsetzung des Miethsverhältnisses um das alte Schullehrer-Seminargebäude, über die verlangten Mittel zu Vertretungskosten. — Nachträgliche Genehmigung der gegen die Etats pro 1860 vorgekommenen Mehrausgaben bei den verschiedenen Zweigen der Kämmerei-Verwaltung, bei den Kirchen-, Schulen- und Instituts-Verwaltungen. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über die projektirte Translokation der Elementarschulen 3 und 14 aus dem Grundstücke Nr. 28 der Schmiedebrücke nach dem Grundstücke Nr. 45/46 der Schuhbrücke, über das beabsichtigte Abkommen mit dem Inhaber des concessionirten Packträger-Instituts wegen Verwendung von Packträgern zum Feuerlösch-Dienst, über die anderweitige Verpachtung des vor dem Ziegelthore belegenen Wäschtrockenplatzes, über die Bedingungen zur anderweitigen Verpachtung des Zollhäuschens am Ohlauer-Thore und der Fischerei im Niederwasser der Oder. — Bewilligung der Mittel zur Bestreitung der durch die Umarbeitung des städtischen Feuer-Societäts-Katasters erwachsenen Kosten, zur Erhöhung der Remuneration für den Küsterdienst bei der katholischen Seelsorge im Krankenhospital, zum Ankauf des Oelgemäldes, „das hiesige alte Leinwandhaus" darstellend und zur Ausführung verschiedener Bauten bei dem Stiftsgute Luzine. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [421] **Der Vorsitzende.**

Universitäts-Jubiläum.

Commilitonen! Laßt uns das Jubelfest unserer theuren alma mater in Eintracht und Frieden begehen! Kommt Alle und sammelt Euch, ein Jeder unter dem Banner, dessen Farben er treu im Herzen bewahrt hat. Doch auch denen ein freundliches Willkommen, die sich ohne Farben mit uns vereinigen wollen. Ein großer Fackelzug, den wir gemeinschaftlich unternehmen, soll der Viadrina unsere Ovation bringen, solenne Commerce, die wir leider des Raumes wegen getrennt halten müssen, werden uns Gelegenheit bieten, uns freundschaftlich und brüderlich zu begrüßen. Die alten Commilitonen sind einig; wir hoffen, daß es auch die jungen werden!

Primker, im Auftrage des Comite's der alten Corpsburschen.

Dr. Reymann, im Auftrage des Comite's der alten Burschenschafter.

Universitäts-Jubiläum.

Das am 11. d. M. in der Versammlung früherer Corpsstudenten gewählte Comite beehrt sich, alle Commilitonen zu einer regen Theilnahme an den allgemeinen, von der Universität ausgehenden Festlichkeiten, so wie ganz besonders zu dem am 2. August stattfindenden allgemeinen Fackelzuge aufzufordern. Zugleich werden alle früheren Corpsburschen, sowie diejenigen, welche sich denselben anschließen wollen, zu einer engeren Feier eingeladen, welche am 1. August mit einer Zusammenkunft in Zettlitz Hotel eröffnet wird. Hieran reihen sich am 3. August ein Commers, am 4. August ein Diner, welchen eine Ausfahrt vorangeht.

Alle Commilitonen, welche hieran theilnehmen wollen, werden ersucht, dies sobald als möglich einem der unterzeichneten Comite-Mitglieder anzuzeigen, oder sich in eine von heute ab in Zettlitz Hotel ausliegende Liste einzuzeichnen. Der Beitrag für die allgemeinen Kosten ist auf 1 Thlr. festgesetzt, der gegen Empfang der Mitgliedskarte zu zahlen ist. Das spezielle Programm wird in nächster Zeit durch die Zeitungen bekannt gemacht und jedem Theilnehmer zugefertigt werden.

Breslau, im Juli 1861. [427]

Das Comite der alten Corpsburschen.

Primker, Stadt-Richter, Vorsitzender, Neue Taschenstraße Nr. 7.
Bartsch, Ger.-Assessor, Dominikanerplatz Nr. 2.
Bautz, Referendarius, Heilige Geiststraße Nr. 15.
Böhm, Auscultator, Mathiasstraße Nr. 8.
Friedländer, Ger.-Assessor, Ring Nr. 57.
Horst, Justiz-Rath, Junkernstraße Nr. 6.
Dr. **Lorenz,** Schmiedebrücke Nr. 39.
Petersen, Rechtsanwalt, Junkernstraße Nr. 35.
Reisewitz, Ger.-Assessor, Mathiasstraße Nr. 17.
Dr. **Schwand,** Ohlauerstraße Nr. 38.
Dr. **Stier,** Ober-Stabsarzt, Kroll'sches Bad, Bürgerwerder.
Graf **v. Rödern,** Ger.-Assessor, Salvatorplatz Nr. 3/4.
v. Uechtritz, Staatsanwalt, Heilige Geiststraße Nr. 14a.
Wendroth, Referendarius, Mathiasstraße Nr. 8.
Dr. **Weis,** Stadtverordneter, Herrenstraße Nr. 20.

Da uns bereits von mehreren Seiten freundliche Anerbietungen gemacht worden sind, auswärtigen Gästen, welche das Jubiläum unserer Hochschule mit uns feiern wollen, Quartier zu geben, so ersuchen wir ergebenst diejenigen Herrschaften, welche hierzu bereit sind, auf dem Sekretariat der Universität geneigtest ihre genaue Adresse anzugeben.

Breslau, den 13. Juli 1861. [424]

Das Fest-Comité der Universität. Prof. Dr. Stobbe.

Conservativ-constitutioneller Wahl-Verein.

Allgemeine Versammlung heute Dinstag den 16. Juli, Abends 7½ Uhr, im König von Ungarn. [407]

Tagesordnung:

Aufnahme neuer Mitglieder, Fortsetzung der Programm-Berathung.

Breslau, den 14. Juli 1861. **Der Vorstand.**

Nachträgliche Bekanntmachung des conservativ-constitutionellen Wahlvereins.

Die heute im König von Ungarn stattfindende Versammlung beginnt statt um 7½ Uhr, **bereits um 7 Uhr. Vorlegung und Unterzeichnung einer Adresse an Se. Majestät den König** zum Ausspruche des Dankes gegen Gott für Seine gnädige Errettung aus Mörderhand. [412]

Breslau, den 16. Juli 1861. **Der Vorstand.**

Jubelstiftung
von Komilitonen der Breslauer Universität.

In dankbarer Erinnerung haben alte Söhne der hiesigen Universität in der gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, zum Jubelfeste der alma mater ein aus Beiträgen zu fundirendes **Stipendium** unter folgenden Maaßgaben zu stiften.

Das Stipendium soll auf den Betrag von mindestens 300 Thalern jährlich gebracht, und ohne Beschränkung auf gewisse Fakultätsstudien, für Studirende bestimmt werden, von denen hervorragen wissenschaftliche Leistungen erwartet werden können.

Als nähere Erfordernisse der Verleihung sollen die Bedingungen festgesetzt werden:

a) daß der Bewerber zur Zeit der Verleihung an hiesiger Universität studirt und wenigstens ein Jahr lang bereits an derselben studirt habe;

b) daß wissenschaftliche Leistungen von ihm bereits vorliegen.

Die Verleihung soll auf ein bis drei Jahre erfolgen.

Der akademische Senat hiesiger Universität soll ersucht werden, auf vorbezeichneten Grundlagen ein Statut für die „Jubelstiftung von Komilitonen der Breslauer Universität" festzustellen, die Verwaltung des Stiftungsfonds und die Kollatur des Stipendiums zu übernehmen.

Im Falle die jetzt zu veranstaltende Sammlung von Beiträgen ein die Jahresrente von 300 Thalern deckendes Kapital nicht gewährte, sollen die Zinsen des Stiftungsvermögens zum Kapital geschlagen werden, bis der erforderliche Kapitalsstock gewonnen ist. Gleichergestalt soll künftighin bei etwa eintretenden Vakanzen die Ansammlung der Zinsen stattfinden. —

Komilitonen von nah und fern werden von dem unterzeichneten Komitée freundlichst aufgefordert, das Werk der Liebe und Anhänglichkeit durch zahlreiche Spenden und durch Sammlung solcher, wirksam zu unterstützen.

Beiträge nehmen an: die **Expedition der Breslauer Zeitung** und die **Universitäts-Quästur.**

Die eingehenden Beiträge werden durch die Zeitungen bekannt gemacht werden. Breslau, den 18. Juni 1861. [415]

Das Komitée.

Frhr. **v. Amstetter,** Appell.-Ger.-Rath. **Neukirch,** Gen.-Vikar. **v. Görtz,** Geh. Regier.-Rath. Dr. **Wissowa,** Gymn.-Direktor. **Wimmer,** Gymn.-Direktor.

Bei dem **Komitée** sind eingegangen: von einem Breslauer Bürger, der die Frankfurter Universität einziehen sah, 10 Thaler.

---

* Den Freunden und Besuchern des in wenig Wochen bevorstehenden Dresdner Volksfestes der „Vogelwiese", wird es erwünscht sein, zu vernehmen, daß für dieses Jahr ein förmlicher Wettstreit neuer Unternehmungen statthaben wird. Auch der Champagner-Salon, der im vorigen Jahre so großen Anklang fand, wird sich — und zwar in völlig neuer Einrichtung und vergrößerter Gestalt — wieder etabliren, und dürfte dieses Etablissement vorzugsweise der feineren Welt ein willkommener Aufenthalt sein. [26]

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Anna,** geb. **Bielefeld,** von einem gesunden Mädchen beehrt sich hierdurch anzuzeigen: [599]

Manger,
Major u. Bat.-Komdr. im 4. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51.

Glaz, den 12. Juli 1861.

---

[620] **Entbindungs-Anzeige.**

Die heute Nachmittag 6 Uhr unter Gottes Beistand erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Marie,** geb. **v. Carlowitz,** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich statt besonderer Meldung meinen Verwandten und Freunden ganz ergebenst mitzutheilen.

Wüste-Giersdorf, den 14. Juli 1861.

Erich Schmidt, Lieutenant a. D.

Gestern wurde meine liebe Frau **Laura,** geb. **Friedheim,** von einem Mädchen glücklich entbunden. Breslau, den 14. Juli 1861.

[602] **H. Goldscheider.**

---

[423] **Todes-Anzeige.**

Am Sonnabend den 13. Juli starb hier an Gehirnlähmung der Handlungs-Buchhalter Hr. **L. J. Groblowitz** aus Kozmin, Mitglied unseres Instituts. Wir widmen diese Anzeige seinen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten.

Die geordneten Vorsteher des priv. Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Die Beerdigung findet den 16. Juli, Nachmittags 2 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital aus nach dem Kirchhofe zu St. Matthias am Birbaum statt.

Heute Früh 4 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben unser innig geliebter Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater, der kgl. Lotterie-Einnehmer Kaufmann

Friedrich Wilhelm Neumann

in seinem 64. Lebensjahre. Dies zeigen wir statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, an. [613]

Bunzlau, den 13. Juli 1861.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag 2¼ Uhr entschlief unser geliebtes Töchterchen **Marie** in dem zarten Alter von 6 Monaten. Dies zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Jannowitz bei Kupferberg, 14. Juli 1861.

[617] **H. Zipp** und Frau.

Heute entschlief nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse an langen Leiden, unser guter Gatte, Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Großvater der Sattler- u. Ober-Meister **Ernst Baier** zu Striegau, am Vorabende seines 59sten Geburtstages zu einem bessern Leben. Um stille Theilnahme bittend, widmen wir Freunden und Bekannten diese Anzeige.

Striegau, Lewin u. Puschkau, d. 13. Juli 1861.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara Hensel mit Hrn. Kfm. Albert Schneider in Berlin, Frl. Friederike Posner mit Hrn. Isidor Friedländer in Bortche, Frl. Seraphine Nathan in Guben mit Hrn. Jacob Schlesinger in Frankfurt a. d. O.

Ehel. Verbindungen: Hr. Ed. Schmidt mit Frl. Rosalie Baumann in Berlin, Hr. Rud. Kraatz das. mit Frl. Lina Siemon in Brehna, Hr. Oberlehrer Dr. Th. Spieker mit Frl. Sophie Bollert in Potsdam.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Pastor A. Winter in Gehofen bei Artern, Hrn. Prem.-Lieut. Andreas v. Röder in Lübben, eine Tochter Hrn. Kreisger.-Rath Döring in Torgau, Hrn. Pastor Wegener in Wusterhausen, Hrn. Ad. Barnewitz in Hedwigshof.

Todesfälle: Hr. Kfm. Gust. Pfeiffer in Berlin, Hr. Stadtwundarzt Dr. Oswald das., Hr. Gastwirth J. C. Dammasch das., Hr. Gutsinspektor Karl Gipser in Schilpa, Frau Oberst v. Hochwächter, geb. Fabricius, in Düsseldorf.

Verlobung: Hr. Paul Lindheim in Politzka mit Frl. Louise v. d. Lancken in Sagschütz.

Ehel. Verbindung: Hr. Hauptm. Rother mit Frl. Clara Päch in Heinersdorf.

Todesfälle: Hr. Dr. med. F. Ehrhardt in Freiburg i. Schl., Hr. Rudolph v. Sydow auf Schloß Ellguth bei Kreuzburg.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 16. Juli. (Kleine Preise.) **„Der Goldbauer."** Original-Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Mittwoch, den 17. Juli. (Kleine Preise.) **„Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus von Terracina."** Oper in 3 Akten von Scribe, übersetzt von Ritter. Musik von Auber.

Sommertheater im Wintergarten.

Dinstag, den 16. Juli. (Gewöhnl. Preise.) 11. und vorletztes Gastspiel des Hrn. **Rott,** vom k. k. privilegirten Theater an der Wien zu Wien. Zum vierten und letzten Male: Auf allgemeines Verlagen: **„Der alte Infanterist und sein Sohn, der Husar."** Charakterbild mit Gesang in 3 Akten, nach Szigeti's ungarischem Volksstück: „A ven bakancsos és fia a huszár" frei bearbeitet von Adolph Dux. (Michel Fuchs, ein ausgedienter Infanterist, Herr Rott.)

Or. Hirschberg ☐ z. h. Q. 22. h. 1. F. u. T. ☐ I. zu Ehren aller in unserm Thale Heilung und Erholung suchenden B. Br. aller Oriente. [401]

Turn-Verein.

Hauptversammlung Mittwoch den 17. Juli d. J., Abends 8 Uhr, im Café restaurant. Zweck: Turnfest mit Fahnenweihe. Berliner Turnfest resp. Wahl von Abgeordneten.

Um zahlreiche Betheiligung wird ersucht.

[418] **Der Vorstand.**

So eben ist erschienen: [416]

Abhandlungen d. Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, philosophisch-historische Abtheilung. 1. Heft,

und liegt dasselbe für die Herren Mitglieder der Gesellschaft bei dem Kastellan der Gesellschaft Reisler zur Abholung bereit.

J. G. Kutzner's Schreibkalender für preuß. Volksschullehrer, III. Jahrgang, 1862, dauerhaft gebd., 12½ Sgr., wird im Verlage von Carl Heymann in Berlin erscheinen. Ausführliche Prospekte werden in Kurzem ausgegeben und Bestellungen in allen Buchhandlungen (Breslau, **A. Gosohorsky's Buchhandlung**) angenommen. [425]

Inserate

für alle in Dresden und ganz Sachsen erscheinenden Zeitungen und Kreisblätter sind zu adressirrn: an deren bevollmächtigten Generalagenten Redakteur **Schanz** in Dresden.

Volksgarten.

Dinstag den 16. Juli. [422]

Wegen glücklicher Errettung Sr. Majestät unseres allergnädigsten Konigs **Wilhelm I.** aus Lebensgefahr:

Patriotisches Freudenfest.
Grande Illumination orientale.

Der Garten ist zur Feier des Tages neu und prachtvoll dekorirt.

Monstre-Konzert
ohne Pausen,

ausgeführt von den drei vereinigten Kapellen des kgl. dritten Garde-Grenadier-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal;** des kgl. dritten niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Tholl;** und der Kapelle der reitenden Abtheilung der kgl. schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Pohl;** zusammen mehr als neunzig Musiker.

Um 9 Uhr alle drei Chöre vereinigt, mit bengalischer Leleuchtung:

Großer Choral und Festhymne bei Enthüllung des Portraits Sr. Majestät des Königs.

Gratis-Vorstellungen in der Arena.

Neue humoristische Gesangsvorträge.

Non plus ultra, großes Zauberkunststück, ausgeführt von Herrn **Strasbourg.**

Um 7½ Uhr

Aufsteigen **aerostatischer Figuren,** u. A. einer menschlichen Figur, 8 Fuß hoch.

Große Prämien-Vertheilung für Damen.

Hauptgewinn:

Ein elegantes Damen-Portemonnaie mit 2 Dukaten.

Jede Dame erhält beim Eintritt gratis ein Billet zur Prämien-Vertheilung.

Großes Brillant-Feuerwerk.

1) Ein Kanonenschuß. 2) Eine Transparent-Sonne. 3) Eine Hieroglyphen-Sonne. 4) Tourbillons. 5) Großes Doppel-Feuerwerk mit Cascaden. 6) Zwei Blumen-Fontainen 7) Eine Georginensonne. 8) Großes Schluß-Tableau: 5 venetianische Sonnen, 75 Brillantfontainen, Pots a feu 2c. 9) Ein Kanonenschuß.

Um 10½ Uhr:

Die Schlacht bei Solferino,
komische Feuerwerksscene.

Um 9¼ Uhr:

Die Räthselgrotte
mit Prämien-Räthseln.

In der großen Halle:

Srirée fantastique! Dissolving views! Phantasmagorie und das Hydro-Origen-Gas-Mikroskop.

Um Familien den Zutritt zu erleichtern, sind Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., in nachstehenden Commanditen zu haben: in Rogalls Restauration, Albrechtsstraße 3; bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10 u. 11; Herrn Herrm. Fuchs, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße Nr. 40; Herrn E. C. Neumann, schrägeüber der Sandkirche, neue Sandstraße Nr. 5; Herrn Schmigalla, Matthiasstraße im russischen Kaiser, und Herrn Carl Achtzehn, Ohlauerstraße Nr. 44.

Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Kassenpreis 5 Sgr., Kinder 1½ Sgr.

Jede Dame erhält beim Eintritt gratis eine Nummer zur Prämien-Vertheilung.

Sollte wegen ungünstiger Witterung das Fest heute aufgeschoben werden müssen, wird dasselbe Donnerstag den 18. Juli stattfinden.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen Mittwoch

großes Garten-Fest,

mit Illumination durch bunte Beleuchtung, neuer Decoration des Gartens, Beleuchtung einzelner Blumen und der Blumen-Anlagen. **Harmonie-Concert,** Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis. Zum Schluß: **Große Retraite** mit bengal. Beleuchtung der Gartenpartien. — Anfang des Concerts 4 Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr., [595]

Vom Bandwurm
heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in Wien. Näheres brieflich.

Ich wohne jetzt: **Alte-Taschenstr. 15.**

F. Wegner,
[566] königl. Hof-Zahnarzt.

In unserem Verlage erschien soeben:

Der

Reactionär in der Westentasche,

oder [287]

rhythmischer Gang der qualitativen Analyse.

Didaktisches Poem mit spektral-analytischem Epilog und einer Gedankenpyramide der Analyse. In chemische Knittelreime gebracht von

Hofmann,

Sub-Vice-Assistent, Unter-Feuerwerker, Erwärmungsinspektor und Aquariumverwalter (Carbohydratarius), am chemischen Laboratorio zu Breslau.

3te, vielfach rhythmisch und chemisch verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis geh. 7½ Sgr., nach auswärts franco 8½ Sgr.

Maruschke u. Berendt,
Buchhandlung Ring Nr. 8.

Meine Besitzung in Kunzendorf bei Neurode,

bestehend aus einem Wohnhause mit 7 Zimmern, einem Pferdestall, nebst Kutscherstube und Wagenremise und einem freundlichen, 2 Morgen großen Garten an der Glaz-Waldenburger Chaussee gelegen, zu einem Gasthofe sich eignend, besonders aber einem Rentier, der ländlichen Aufenthalt in anmuthiger Gegend liebt, zu empfehlen, bin ich willens, für den festen Preis von 3000 Thlrn. sofort zu verkaufen. [402] **R. Matzner.**

Bestellungen für mein

Copir-Institut

werden sowohl in meiner Wohnung (Altbüßerstraße 54), als auch in meinem Comptoir = Ring 37 par terre = angenommen.

[295] **Theodor Sust.**

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandlg. (L. F. Maske)** zu haben: [426]

Königlich Preussischer

Staats-Kalender
für das Jahr 1861.

67 Bogen. 8. carton. Preis 3 Thlr.
K. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Für Interessenten der kräftigen Heilquelle bringen wir die jüngst erschienene Schrift:

Cudowa und seine Heilquellen von Dr. F. A. Nentwig.

1861. (136 S.) Preis 15 Sgr.

in Erinnerung. Dieselbe ist durch alle Buchhandlungen, wie durch die Bade-Inspektion zu Cudowa zu beziehen. [410]

A. Gosohorsky's Buchhandl.
(L. F. Maske) in Breslau.

Hamburger Prämienanleihe von 1846 und Badensche Prämien-Anleihe von 1840.

Die Gewinne der hamburger Prämienanleihe und der badenschen 50 Fl.-Obligationen werden beide gleichzeitig am 31. k. M. gezogen, wobei nur die in den Serien herausgekommenen Obligationen mitspielen.

Solche in der Serie gezogenen, **am 31. k. Mts.** mit resp. 128 Mark Bco. und 71 Fl. bis Banco

115,000
und
35,000

Gulden, ohne Abzug unfehlbar zur Rückzahlung kommende Obligationen verkaufe ich zusammen; nämlich 1 hamburger und 1 badensche Obligation ausgezogener Serie für 350 Thaler. — Ferner offerire ich Original-Staatsloose der hamburger und braunschweiger großen Geld-Prämien-Verloosung.

Die Ziehung finden monatlich an den im Verloosungsplane näher bestimmten Tagen statt.

Man kann jederzeit eintreten, und sich bei der nächsten Ziehung betheiligen. Die Hauptpreise sind [213]

200,000 Mk.
und
100,000 Thlr.

Der Preis für jede dieser Aktien ist durch alle Ziehungen 34 Thlr. Pr. Cour.

Streng reele und verschwiegene Bedienung, sowie unentgeltliche prompte Zusendung der amtlichen Ziehungslisten resp. Gewinngelder werden jedem Auftraggeber selbstverständlich garantirt, und direkt mit Rimessen versehene Aufträge sofort nach Empfang vollzogen.

☞ Vor allen anderen, jetzt so zahlreich sich ankündigenden jüngeren Geschäften der Art, bietet mein **seit 30 Jahren** bestehendes, auf reelster Basis gegründetes Geschäft in jeder Hinsicht die sicherste Garantie für auswärtige Ordres.

Das Bank- und Staatspapier-Geschäft von **H. D. Dellevie** in Hamburg, Haupt-Comptoir, Zeughausmarkt Nr. 44,

---

3 große schöne blühende Oleander sind zu verkaufen am Neumarkt Nr. 26, 2 Stiegen. [597]

Bekanntmachung.

Der hiesige neu gegründete **Viehmarkt** für vorzügliches **Zucht-** und **Melkvieh** aller Art, verbunden mit **Saatmarkt**, findet in diesem Jahre auf einem in der Nähe der hiesigen Bahnhöfe gelegenen Platze

am **19. August** und **30. September**

statt und werden beim ersten Markte Prämien wieder ausgegeben.

Riesa, den 10. Juli 1861. [404]

Die Gutsherrschaft und der Stadtrath.

Frhr. v. Welck. Steger, Bürgermeister.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Prioritäts-Obligation Nr. 1146 Ser. III. über 100 Thlr. ist als gestohlen angemeldet worden.

In Gemäßheit des vierten Nachtrages zum Statute der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. Dezember 1848 (Gesetz-Samml. pr. 1849 S. 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Ges.-Samml. S. 89) wird der gegenwärtige Inhaber der bezeichneten Obligation aufgefordert, solche an uns einzuliefern oder etwaige Rechte auf dieselbe bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortification von uns beantragt werden wird, sofern drei Monate nach der letzten Publikation dieser Aufforderung, welche dreimal von drei zu drei Monaten veröffentlicht wird, fruchtlos verstrichen sein werden. Berlin, den 9. April 1861. [409]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Arbeiten und Lieferungen von Materialien für den Neubau eines Materialienverwaltungs-Gebäudes auf dem hiesigen Bahnhofe und zwar: [420]

die Erd- und Maurerarbeiten,
die Lieferung der Maurermaterialien,
die Zimmerarbeiten mit Material,
die Tischlerarbeiten desgl.
die Schlosserarbeiten desgl.
die schweren Eisenarbeiten desgl.
die Eindeckung des Daches mit englischem Asphaltfilz desgl.
die Klempnerarbeiten desgl. und
die Steinmetzarbeiten,

sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. — Die Submissionsbedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen sind in dem technischen Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe zur Einsicht ausgelegt und ist der Termin zur Eröffnung der Submissions-Offerten

auf den 23. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

ebendaselbst anberaumt, bis wohin die Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission für die Ausführung eines Materialienverwaltungs-Gebäudes“

frankirt einzureichen sind.

Abschrift der Submissions-Bedingungen können gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 1. Juli 1861. **Direktorium.**

Zur Notiz für Hautkranke.

Ein 13jähriger Knabe, Namens **Vincent Kisiel**, der in die königl. Typhus-Waisen-Anstalt zu Georgenflur aufgenommen wurde, litt seit seinem frühesten Lebensjahre an dem sogenannten **Fischschuppen-Aussatz**. Die ekelhafte und entstellende Krankheit nahm die ganze Körperfläche ein und hatte die körperliche und geistige Entwickelung des Knaben dergestalt gehemmt, daß derselbe kaum 8 Jahr alt zu sein schien. — Der medizinischen Intelligenz des jetzt in **Breslau** wohnhaften, damaligen Anstalts-Arztes Herrn Dr. **Deutsch** gelang es in kurzer Zeit, das Uebel gänzlich zu heilen; der Knabe gewann bald und erhielt für die Dauer ein gesundes, kräftiges und blühendes Aussehn.

Ich veröffentliche dies, um es in weitern Kreisen und besonders denen bekannt zu machen, die an ähnlichen Hautkrankheiten leiden und schnelle und sichere Hilfe suchen.

Pawlau bei Ratibor. **Nickel**, Lehrer,
ehem. Vorsteher der Königl. Typhus-Waisenanstalt zu Georgenflur OS.

Vorstehende Notiz beglaubigt und bestätigt: Der Direktor der Kgl. Typhus-Waisenanstalten, Regierungs- und Schulrath **Polomsky**. [609]

Wandelt's Institut für Pianofortespiel,

Harmonielehre und **Gesang**, [596]
am **Neumarkt 28**, beginnt mit dem 5. August einen **neuen Kursus**.

Der größte Gewinn ist im glücklichsten Falle

200,000 Mark.

1	Gew. Mk.		100,000	100,000
1	à	Mk.	100,000	100,000
1	à	"	50,000	50,000
1	à	"	30,000	30,000
1	à	"	15,000	15,000
1	à	"	12,000	12,000
7	à	"	10,000	10,000
1	à	"	8,000	8,000
1	à	"	6,000	6,000
4	à	"	5,000	20,000
16	à	"	3,000	48,000
40	à	"	2,000	80,000
6	à	"	1,500	9,000
6	à	"	1,200	7,200
66	à	"	1,000	66,000
66	à	"	500	33,000

und viele Andere.

17,300 Gewinne betragen über 2 Millionen Mark.

Vom Staate der freien und Hansestadt **Hamburg** garantirte **Staats-Gewinn-Verloosung**, welche am 4. September d. J. ihren Anfang nimmt.

Original-Obligationen sind zur 1. und 2. Ziehung giltig à 6 Thlr., **Halbe** à 3 Thlr., gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß durch uns zu beziehen.

Amtliche Listen werden gleich nach Ziehung versandt.

L. S. Weinberg u. Co., Bankhaus in Hamburg.

Filial-Häuser in Paris, London und New-York. [414]

Die Renovation meiner Souterrain-Lokale ist nunmehr beendet und erlaube ich mir dieselben einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Julius Riegner,
im grünen Adler.

[384]

---

[419]

Der Ausstellungs-Saal

des Instituts für Glasmalerei, Neue Taschenstraße 5,

ist täglich von 8–6 Uhr geöffnet.

Das fertige Fenster einer Hauskapelle, eine Madonna nach Albrecht Dürer (für die Hauskapelle der Frau Gräfin v. Ingenheim auf Schloß Seeburg bei Halle angefertigt) bleibt nur bis Donnerstag den 18. d. M. ausgestellt. **Adolph Seiler.**

Kalinowitzer Correns-Staudenroggen.

Die Bestellungen auf diesen bewährten Staudenroggen, der **Original nur von hier** bezogen werden kann, häufen sich dergestalt, daß der Preis in diesem Jahre auf 15 Sgr. exclusive Emballage über höchste Breslauer Notiz gestellt werden mußte.

Emballage und Abfuhr nach Gogolin werden billigst berechnet.

Zeitige und verhältnißmäßig dünne Aussaat sind Hauptbedingungen eines günstigen Gedeihens, wurden diese erfüllt, so hat der Correns-Roggen auch in diesem, allen Roggensaaten so ungünstigem Jahre, den Erwartungen entsprochen.

Vor dem Probsteier Roggen zeichnet sich der Correns-Roggen durch geringere Neigung zum Ausfallen vortheilhaft aus.

Herr W. Hanke in Löwenberg nimmt Bestellungen für Niederschlesien an, er ist in Stand gesetzt, dieselben ohne weitere Preiserhöhung wie Zuschlag der Fracht auszuführen.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ausgeführt, der Betrag durch Eisenbahnnachnahme erhoben. [19]

Kalinowitz bei Gogolin. **Das Wirthschafts-Amt.**

Amtliche Anzeigen.

[967] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 15. Juli 1861, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Rosenthal** hierselbst, Schmiedebrücke Nr. 12, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 13. Juli 1861

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Lent hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 26. Juli 1861, Vormittags 11½ Uhr vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 8. August 1861 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 12. Aug. 1861 einschließlich, bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 3. Sept. 1861, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Hientzsch und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [945]

In dem Konkurse über das Vermögen des Posamentirers **Friedrich Conrad** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 8. August 1861 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 21. Juni 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 23. August 1861, Vorm. 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justizräthe Fischer und Dr. Windmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 5. Juli 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 24 am Ringe und Nr. 30 in der Junkernstraße belegenen, auf 40,740 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks behufs Auseinandersetzuung der Miteigenthümer, haben wir einen Termin auf

den 28. November 1861, Vormittags 11½ Uhr, im I. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt. [680]

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden zu obigem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. Breslau, den 11. Mai 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[918] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über des Vermögen des Kaufmanns **Simon Nagelschmidt** ist der Kaufmann Gustav Friederici hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 3. Juli 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[968] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Albert Emil Friedrich Wiesner** hierselbst, hat der Kaufmann Adolf Friedländer zu Schweidnitz den Ausfall einer im Konkurse über das Vermögen der Handlung Bötticher und Comp. angemeldeten Wechselforderung von 135 Thl. 8 Sgr. 9 Pf. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

27. Juli 1861 Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 11. Juli 1861.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Der Kommissar des Konkurses: Schmid.

---

[964] **Konkurs-Eröffnung.**
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
Erste Abtheilung.

Den 12. Juli 1861, Abends 7 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Jacob Reichmann** zu Beuthen OS. ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 11. Juli 1861

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Hillmer hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 22. Juli 1861, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Lokale, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem Kommissar Assessor Fipper

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 15. August 1861 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 19. August 1861 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 12. Sept. 1861, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. V., vor dem gen. Kommissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fikus, von Garnier, Gutmann, Leonhard, Justizrath Walter hierselbst, Rechts-Anwalt Volkening zu Myslowitz und Justizrath Schmiedicke zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[963] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über den Nachlaß des am 18. Februar 1859 gestorbenen Seilermeisters **Mathias Schwillinski** zu Tarnowitz ist statt des Justiz-Rath Schmiedicke der Rechts,Anwalt Leonhard hierselbst zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt.

Beuthen, OS., den 11. Juli 1861.

Königl. Kreis-Gericht.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Max Perls** zu Tarnowitz haben nachträglich

der königl. Rechts-Anwalt Langer zu Rybnik eine Gebühren-Forderung von 78 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf.;

die Salarien-Kasse des königl. Kreis-Gerichts zu Gleiwitz eine Forderung von 1 Thlr. 22 Sgr.;

Der Vorstand der tarnowitzer Synagogen-Gemeinde eine Forderung von 8 Thlr. 3 Sgr. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 4. Sept. 1861, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [962]

Beuthen OS., den 10. Juli 1861.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Lefeldt.

---

[921] **Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlaß des am 26. April 1859 gestorbenen Maurermeisters **Leopold Schweitzer** zu Kattowitz ist beendet. Beuthen O.-S., den 1. Juli 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

---

[961] **Bekanntmachung.**

Am 11. d. M., Morgens 6 Uhr, wurde in einem Kornfelde auf der Feldmark Kgl. Neudorf, Kreis Oppeln, ein lebendes Kind, ein Knabe, in dem Alter von etwa ½ Jahre aufgefunden. — Das Kind war bekleidet: mit einer Jacke von karirten Sommerzeuge; einem leinenen Hemde mit gestickten Streifen, gezeichnet: E. S. 6; einer gewirkten rothwollenen Mütze mit weißen Streifen; einem gehäkelten weißen Häubchen; einem weißen Halstuche, und war in ein graubaumwollenes Umschlagetuch mit rothen Randstreifen, eingehüllt. — Neben dem Kinde lag eine längliche Milchflasche mit einem Gutta-Percha-Mundstücke. —

Die Eltern dieses Kindes sind nicht ermittelt, ebenso wenig die Person, welche das Kind in jenes Kornfeld gelegt hat. —

Ich ersuche Jeden, welcher über die Eltern jenes Kindes Auskunft zu ertheilen im Stande ist, schleunigst der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde, oder mir Anzeige zu machen. — Kosten erwachsen nicht. —

Oppeln, den 13. Juli 1861.

Der Königl. Staats-Anwalt
Eiteldinger.

---

[887] **Bekanntmachung**
der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Ueber den Nachlaß des am 5. Mai 1861 verstorbenen Handelsmannes **Herrmann Liehr** zu Runzen, Kreis Ohlau, ist der gemeine Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 29. Juni 1861

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Wiener zu Ohlau bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf Donnerstag den 11. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Lokale, Parteien-Zimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Hrn. Gerichts-Assessor Frauenstädt

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben resp. dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 18. Juli 1861 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 8. August 1861 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf Donnerstag den 5. Sept. d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Lokale, Parteienzimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Hrn. Gerichts-Assessor Frauenstädt

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Engelke und Justiz-Rath Zettwach zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ohlau, den 29. Juni 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [919]

Die Lieferung des Bedarfs der königlichen Marine an verschiedenen Bekleidungs-Gegenständen für das Jahr 1862, bestehend in pr. pr.

240 schwarzseidenen Halstüchern,
300 blauwollenen Halstüchern,
475 Ellen blauen Kalmuck,
9829 Ellen blauen Moltong,
4600 Ellen weißen geköperten Moltong,
345 Ellen weißen ungeköperten Moltong,
4625 Ellen weißen Cotton-Drill,

soll verdungen werden. Etwaige Anerbietungen, welche sowohl auf einen Theil, als auf das Ganze gerichtet sein können, sind versiegelt, unter der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Bekleidungs-Gegenständen für die königliche Marine“

bis zum 15. August d. J. in der geheimen Kanzlei des Marine-Ministerii, Wilhelmsstraße 70, abzugeben. Ebendaselbst können auch die metallographirten Lieferungsbedingungen gegen Entrichtung von 5 Sgr. entnommen werden.

Berlin, den 4. Juli 1861.

Marine-Ministerium.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Dinstag den 23. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen an der Lindener Fähre von den auf der dortigen Ablage stehenden Hölzern:

180 Klftrn. Eichen-, 20 Klftr. Buchen-, 40 Klftrn. Rüstern-, 11 Klftrn. Erlen-, 63 Klftrn. Linden- und 123 Klftrn. Aspen-Brennholz,

gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden. [966]

Peisterwitz, den 13. Juli 1861.

Der königl. Oberförster **v. Spangenberg.**

Offene Lehrerstelle.

Eine mit 180 Thlr. jährlichen Gehalts dotirte katholische Elementar-Lehrer-Stelle ist bald zu besetzen. Qualifizirte Bewerber wollen sich bis zum 30. Juli d. J. unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Lüben, den 11. Juli 1861.

[960] **Der Magistrat.**

Offener Rendanten-Posten.

Für die hiesige Sparkasse und das neu zu errichtende Leih-Amt soll ein Rendant mit einem jährlichen Gehalt von 400 Thlr. gewählt werden. Qualifizirte Bewerber, welche eine Caution von 800 bis 1000 Thlr. stellen können, wollen ihre Zeugnisse bis zum 1. August d. J. an uns einreichen und sich persönlich vorstellen. [940]

Striegau, den 9. Juli 1861.

Der Magistrat.

---

[920] **Bekanntmachung.**

Bei dem königlichen und städtischen Gymnasium hierselbst ist die mit 360 Thaler Gehalt etatirte **Hilfslehrer-Stelle,** deren Besetzung uns zusteht, vakant geworden.

Bewerber um dieselbe, welche die Befähigung zur Ertheilung des Unterrichts in den alten Sprachen durch alle Klassen, nächstdem aber auch noch zur Ertheilung des Unterrichts in andern Lehr-Gegenständen, namentlich im Rechnen oder Französischen in den unteren Klassen besitzen müssen, fordern wir hierdurch auf, sich unter Einreichung ihrer Atteste bis spätestens zum 1. August d. J. bei uns zu melden. Liegnitz, den 29. Juni 1861.

Der Magistrat.
Gobbin.

---

[965] **Submission.**

Die Lieferung des Bedarfs von ca. 3100 St. imprägnirten Telegraphenstangen für den Inspektionsbezirk Breslau pro 1862 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die näheren Bedingungen, sowohl über die Lieferung als Präparatur der Stangen nach Boucherie, mit Zinkchlorid oder mit Creosot, können im Stationslokal der hiesigen königl. Telegraphenstation, Wallstraße Nr. 10 in der Depeschen-Annahme-Expedition eingesehen werden.

Etwaige Anträge sind schriftlich mit der Aufschrift;

„Submission auf Lieferung von präparirter Telegraphenstangen"

zu versehen, versiegelt und portofrei bis zum 5. August Abends 7 Uhr in dem angegeben Lokal abzugeben und werden dieselben den 6. August, Vormittags 10 Uhr, eröffnet, zu welchem Termine sich die Submittenten in Person oder durch Stellvertretung einzufinden haben.

Zur vorläufigen Bedingung wird gemacht, daß die Submittenten 14 Tage an ihre Offerten gebunden bleiben, und der Mindestfordernde resp. derjenige, mit welchem demnächst contrahirt werden soll, im Termin eine Caution von 50 Thlr. zu deponiren hat, woraus die bis dahin entstandenen Kosten des Submissions-Verfahres, event. für den Fall des Rücktritts gedeckt werden können.

Breslau, den 15. Juli 1861.

Der kgl. Ober-Telegrapheninspektor.
in Vertr.: Schmidt.

Die in der schönsten Gegend Oberschlesiens, im Kreise Groß-Strehlitz, ¼ Stunde von dem durch Chaussee verbundenen Bahnhofe Gogolin entfernt liegenden Rittergüter Sacrau und Dombrowka, sollen theilungshalber in dem

am 1. September d. J.

Vorm. 9 Uhr, im Schlosse zu Sacrau anstehenden Termine öffentlich verkauft werden.

Das Areal besteht aus 4500 Morgen, davon sind über 3100 Morgen Weizen-, Gerste- und Haferboden von meist warmer, durchläßiger Beschaffenheit, Wiesen ca. 700 Morgen, Forst über 600 Morgen, Gärten und Teiche 80 Morgen. [403]

Kaufliebhaber werden zu dem obengedachten Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht und auf portofreie Anfragen unter Adresse A. B. poste restante Frankfurt a. O. werden mitgetheilt werden.

Für Hautkranke!

Sprechstunden Vorm. 9—11, Nm. 3—5 Uhr.
Dr. **Deutsch,** Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Ein **Rittergut,** von etwas über 300 Morgen, durchweg guter Boden, ist mit den vollständigsten Ernte- und Viehbeständen zu verkaufen. Näheres franco poste restante Gleiwitz C. P. zu erfahren. [400]

Hausverkauf.

Ein in der Stadt Juliusburg (1 Meile von Oels) am Ringe belegenes Haus, zu jedem Geschäft, besonders aber zur Fleischerei sich eignend, bestehend aus 2 Stuben, 2 Alkoven, 1 Pferdestall und 1 Gemüse- und Obstgarten, circa 1 Morgen groß, ist für den sehr billigen aber festen Preis von 600 Thlr. bei Unterzeichnetem in Oels zu kaufen. [614]

Ernste Käufer belieben sich bei Herrn Kämmerer **Jäkel** in Juliusburg zu melden, welcher die Güte haben wird, über Alles Auskunft zu geben. **W. Bielschowsky.**

Fußboden-Anstrich!

Zimmerfrottirung, mahagonibraun, nußbraun und ockergelb, à Pfd. 20 Sgr.; **Fussboden-Glanzlack,** mahagonibraun und gelbbraun, à Pfd. 10 Sgr.; **Oel-Glanzlack für Fussböden,** hell und dunkel, à Pfd. 25 Sgr.; **Fussbodenbeize,** für Treppen, Corridore 2c., à Quart 10 Sgr.; **Oeldeckfarbe,** ohne Glanz deckend, in allen Farben für Fußböden, Fenster, Thüren, Gartenmöbel 2c., à Pfd. 6 Sgr., **Oeldeckfarbenlack,** mahagonibraun und ockergelb, sehr dauerhaft, mit schönem Glanze deckend, für Fußböden, Fenster, Thüren 2c., à Pfd. 20 Sgr., offerirt: [30]

C. F. Capaun-Karlowa,
am Rathhause Nr. 1.

NB. Wiederverkäufern sehr lohnender Rabatt.

10,000 Thaler

sind im Ganzen oder auch getheilt auf ein größeres Gut zur ersten Hypothek gegen 5 % Zinsen bald zu vergeben.

Adressen: 00 Strehlen poste restante fr.

Ausgezeichnete **Speck-Flundern** u. **Matjes-Heringe** in Auswahl bei [611]

G. Donner, Stockgasse 29.

**** Den Müttern zur geneigten Beachtung bestens empfohlen. ****

Dr. med. Merkel's
aromatisches
Kinder-Malz-Pulver
à Schachtel 7½ Sgr.

Wenngleich die Anwendung des Malz-Pulvers zur Ernährung kleiner Kinder bereits allgemein geworden ist, so mußte doch dessen Gebrauch in nicht seltenen Fällen beanstandet werden, weil die bisherigen Bereitungsweisen desselben ein Präparat gaben, **welches der Säurebildung im Magen der Kinder Vorschub leistete, wie auch an anderweitigen Nachtheilen vielfach litt.**

Das vorliegende Kinder-Malz-Pulver, nach wissenschaftlicher Vorschrift bereitet und von praktischen Aerzten mit bestem Erfolge in Anwendung gezogen, **vermeidet nun alle diese Nachtheile** und bietet mit vollem Recht ein gesundes, leicht verdauliches Nahrungsmittel lieblichen Geschmacks, welches in den meisten Fällen **selbst die Muttermilch mit Superiorität zu ersetzen im Stande ist und sich zur Aufhilfe und Kräftigung der Kinder in überraschender Weise bewährt hat.** — Indem wir daher mit gerechter Zuversicht die Aufmerksamkeit aller Mütter auf dies von competenter Seite anerkannte und empfohlene Malz-Pulver hinlenken, bemerken wir noch, daß dasselbe **nur** in Originalschachteln, die mit dem Siegel des Componenten verschlossen sind, verkauft wird; Prospecte und Gebrauchs-Anweisungen werden gratis verabreicht. = Den Herren Aerzten stehen zur Prüfung Probeschachteln gern **gratis** zu Diensten. [9]

Depot in Breslau bei Carl Franz Gerlich, Riemerzeile Nr. 10.

Wegen **Aufgabe unseres Wein-Geschäfts** erlauben wir uns hiermit unser Lager von [413]

rothen und weißen französischen und anderen Weinen, Spirituosen,

auf Gebind und in Flaschen, so wie **Lager-Fässer,** zur gefälligen Abnahme in größeren und kleineren Partien, um rascher zu räumen, **zu den Kostenpreisen** ergebenst zu empfehlen.

Burghardt und Comp., Breslau, Junkernstraße 14 u. 15.

General-Agentur und Depot

der großen

Nähmaschinen-Fabrik von J. M. Singer u. Co.
in **Newyork**
für ganz Deutschland und den Norden Europas.

Die wirklichen Original-Nähmaschienen dieser in diesem Fache ersten Fabrik Nordamerikas sind nur durch uns:

Maschinen für Leinen und leichtere Stoffe
zum Preise von 70 Thalern,
Maschinen für Tuch und Leder
zum Preise von 85 und 95 Thalern

Preuß. Courant, franko ab Hamburg, Zahlung per Comptant, zu beziehen, und werden Aufträge prompt ausgeführt.

Wieler u. Co.,

Hamburg, im Juli 1861. [231] Rödingsmarkt O.-S. Nr. 21.

Unter Garantie der Echtheit und besonderer Concession der Herzogl. Sächsischen Landesregierung.

! Malz-Extract !
— Kraft-Gesundheitsbier —
à Flasche 6 Sgr.

Nach Anleitung und Vorschrift des practischen Arztes Herrn Dr. Stanelli in Potsdam bereitet, bewährt sich dieser, durch wissenschaftliche Prüfungen und **tausendfach** practische Anwendungen rühmlichst bekannte Malz-Extract bei **Verschleimung des Magens, der Brust und des Kehlkopfes, altem Husten, Hämorrhoidal-Beschwerden, Hypochondrie und anderen chronischen Leiden des Unterleibes, anhaltendem Kopfschmerze, allgemeiner Körperschwäche, Magerkeit und bei scrophulösen Leiden der Kinder als vorzüglichstes Hilfsmittel in überraschender Nützlichkeit. Wohlschmekkend und durchaus nicht aufregend,** kann der **Malz-Extract** namentlich **im Sommer** als ein ebenso **erfrischendes** wie kräftigendes Getränk mit gerechter Zuversicht anempfohlen werden. [10]

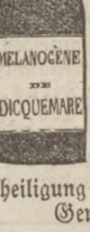
Depot des **echten** Malz-Extracts in **Breslau** bei

Carl Franz Gerlich, Riemerzeile Nr. 10.

Den Bandwurm mit seinem Kopfe

beseitige ich sicher ohne Cousso. Arzenei versendbar. Atteste über radikale Erfolge nachweisbar. Meffersdorf, bei Wigandsthal. [3] Dr. med. **Räuschel.**

Preis-Medaille der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste in Paris.



Keine grauen Haare mehr!

Melanogène,
Färbemittel für die Haare,
erfunden von Dicquemare ainé in Rouen.

Dieses Färbemittel, das Beste, das bis jetzt dagewesen, zeichnet sich nicht allein dadurch aus, daß es alle Nüancen auf der Stelle hervorruft, sondern daß es geruchlos und sich ohne irgend eine Benachtheiligung der Haut anwenden läßt. Preis 2 Thaler.

General-Depot für den Engros-Verkauf, für die deutschen Staaten, bei **Friedrich Wolff u. Sohn** in Karlsruhe (Baden) und bei den ersten Friseurs in allen Städten.

Briefe erbittet man sich franco. [2]

Wilhelm Bauer jun.,

Schweidnitzerstraße Nr. 30/31, [96]

empfiehlt sein in allen gangbaren Holzarten reich ausgestattetes Lager von

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren,

so wie **Tapeten,** zu Fabrikpreisen.

---

[5] **Knochenmehl Lit. B. und Lit. C.**
Knochenmehl mit Schwefelsäure präparirt

und andere **Düngmittel** offerirt hiermit **unter Garantie für die Qualität** zu möglichst billigen Preisen:

Die Fabrik „zum Watt" in Ohlau.

Wasser-, auch **Herbst-** oder **Stoppel-Rüben-Samen** genannt, beste baiersche Sorte in kräftiger Körnung, empfiehlt zur Saat: [349]

Carl Fr. Keitsch,

Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Wasserrübensamen

große lange pfälzer Sorte, so wie große englische Riesen-Turnips offerirt billigst: [417]
Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 8.

Reiseartikel
und [377]
Lederwaaren

zu den bekannt billigen Preisen bei

Ad. Zepler,
Nikolaistraße Nr. 81.

Eine **Hausmangel** ist bald zu verkaufen Breitestraße 7 beim Haushälter. [604]

Hôtel de Paris in Dresden,

zunächst sämmtlicher Bahnhöfe und aller Sehenswürdigkeiten, schönste Lage der Stadt an der Elbe mit großem Garten, empfiehlt sich dem reisenden Publikum durch billige Preise, gute Küche und eine elegante und bequeme Einrichtung bestens. [7]

Einen guten, praktischen, noch neuen **Eisschrank** hat billig abzugeben:
[313] **H. Gutsch** in Canth.

Holländ. Matjes-Heringe,

neueste Sendung, in ganz ausgezeichneter Qualität, pr. Stück 1 Sgr., 12 Stück 9 Sgr., die 1/16 Tonne incl. Gebind 1 Thlr. [603]
C. G. Weber, Oderstr. 1, nahe dem Ringe.

Stahl-Crinolinen

in bekannt bester Güte von breitestem

Uhrfeder-Stahl

4	5	6	7	9 bis 30 Reifen,
15	20	25 Sgr.,	1	1⅓ Thlr.

Filet-Röcke
mit 6 breiten Reifen à 1½ Thlr.

Shirting-Röcke
in **Keilen u. Schleppenform,**
à 1⅙ bis 3 Thlr.

Echt amerikanische
Kronen-Röcke à 2—4 Thlr.

Reise-Crinolinen
von grauem **Filet** u. **Shirting** à 1⅙ bis 2½ Thlr., sowie

Netze
von seid. **Chenille-Bändchen** und **drillirter Seide** offerirt [331]

Bernhard Korn,
Blücherplatz Nr. 4,
neben der Mohren-Apotheke.

Magdeburger Cichorie

in verschiedenen Sorten aus der Fabrik von J. G. Hauswaldt offerirt Wiederverkäufern zu Fabrikpreisen die Niederlage bei [489]

Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schräg über der Gen.-Landschaft.

Eisen zum Anschlagen und Pressen für Blumenfabriken, Luxuspapierfabriken, Riemer, Sattler, Schuhmacher, so wie alle Arten Brenneisen, Buchstaben und Nummern auf Metall und Holz zu schlagen, liefert schnell und billigst **E. Kästner,** Graveur. Dresden, Löbtauer Straße. [405]

---

[606] **Ein Hôtel garni,**

in bester Lage der Stadt ist bald oder von Michaelis ab käuflich zu übernehmen. Näheres Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 29 im Gewölbe.

Ein messingner Maulkorb mit Marke 1499 ist abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben Wassergasse 2 bei Klibor. [618]

Selterwasserpulver, in Packeten zu 20 und 10 Flaschen, à 15 u. 7½ Sgr.
Himbeersaft von Gebirgshimbeeren, in Zucker stark eingekocht à Pfd. 8 Sgr.
Himbeeressig, à Fl. 6 Sgr., empfiehlt

C. F. Capaun-Karlowa,
[31] am Rathhause Nr. 1.

Ein guter, kupferner Dampfkessel, lang 8½', Durchmesser 3', mit Feuerrohr, ist wegen Veränderung zu verkaufen. Zucker-Fabrik in **Roswadze** pr. Dschieschowitz in Oberschlesien.

Compagnon-Gesuch.

Von einem am hies. Platze und in der Provinz sehr bekannten Bankier wird zur Begründung eines Wechsel- und Bankgeschäfts ein Kapitalist als Theilnehmer gesucht und Adressen unter Chiffre **M. B.** 28 poste restante erbeten. [600]

Ein tüchtiger **Oekonom,** Sohn eines gewesenen Gutsbesitzers, sucht einen Beamten-Posten. Derselbe ist 29 Jahre alt, seit 10 Jahren beim Fach, und war die letzten 4 Jahre selbstständiger Beamter. Auf portofreie oder mündliche Anfragen ertheilt nähere Auskunft der Rentmeister a. D., kgl. Regier.-Diätar **Kattner** in Breslau, Albrechtsstr. 31.

Für **Oelmühlen, Raffinerien,** Zuckerfabriken 2c. mit hydraulischen Pressen, empfiehlt sich ein praktisch erfahrener Eisenarbeiter als Werkführer, Maschinist oder Aufseher. Gef. Offerten H. 13 Breslau poste restante.

Ein junger Mann, christl. Religion, welcher die oberen Klassen eines Gymnasii oder einer Realschule besucht hat, wird für ein hies. Comptoir als Lehrling ohne Station gesucht. Offerten übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung sub R. A. [610]

Ein kräftiger Knabe von rechtlichen Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen findet als Lehrling in meinem Spezerei-Geschäft bald ein Unterkommen. [428]

Albert Müller in Schweidnitz,
am Buttermarkt.

---

[486] **Zu vermiethen**

Term. Michaeli zu beziehen ein großes Verkaufslokal nebst Comptoir, Schmiedebrücke 17. Näheres daselbst im Cigarrenladen.

Ring 29, in der goldnen Krone, ist auf Seite der Ohlauerstraße ein Gewölbe ab Neujahr 62 zu vermiethen. [556]

Junkernstraße 32 ist die halbe dritte Etage zu vermiethen. [569]

Ein **Gewölbe, Comptoir, Remisen, Keller, Böden** und **Wohnung** sind Albrechtsstraße Nr. 35 zu vermiethen. [395]

Neue Taschenstraße Nr. 6

ist Termin Michaelis ein Hochparterre von 3 Stuben und Kabinet zu vermiethen. [615]

Eine helle Alkove ist zu vermiethen, Hummerei Nr. 33, 3 Stiegen. [616]

Fischergasse Nr. 4, nahe der Friedr.-Wilh.-Straße, ist der erste Stock, bestehend aus 7 Stuben, Küche u. s. w. getheilt oder im Ganzen zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen. Näheres daselbst par terre rechts.

Kleinburgerstraße 2 ist eine kleine und eine große Wohnung sofort zu vermiethen.

Ohlauer-Stadtgraben Nr. 20

sind Wohnungen zu vermiethen und sofort oder Term. Michaelis zu beziehen; auch ist zu einer derselben ein freundliches Gärtchen zu vergeben.

Mehlgasse Nr. 7 ist eine Mittelwohnung zu vermiethen. Dieselbe besteht aus zwei Zimmern, einer Kochstube und dem nöthigen Keller- und Bodengelaß. [598]

Teichstraße 2c ist eine herrschaftliche Wohnung aus 4 Stuben, Entree, Küche 2c., mit und ohne Pferdestall, zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. [475]

Ein großes **Souterrain-Lokal** ist zu vermiethen im neuen Speicher, Salzgasse 2.

---

[519] **Sofort zu vermiethen**

Schmiedebrücke 17, 1. Stock vornheraus, ein elegant möblirtes Zimmer mit neuen Tapeten. Näh. das. par terre im Cigarrengeschäft.

Simon's Hôtel garni,
Albrechtsstraße Nr. 11,
empfiehlt sich zur geneigten Beachtung. [605]

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 15. Juli 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82—86	76	65—70	Sgr.
dito gelber	79—81	74	62—70	„
Roggen .	60—62	58	52—55	„
Gerste . . .	46—48	43	36—40	„
Hafer . . .	32—34	30	27—29	„
Erbsen . .	57—60	54	48—52	„
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 14.	6. 6.	5. 28.	
Raps, pr. 150 Pfd.	—	6. 4.	5. 20.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19 Thlr. B. 18⅚ G.

13. u. 14. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6"'19	27"6"'13	27"6"'29
Luftwärme	+ 16,6	+ 14,3	+ 22,4
Thaupunkt	+ 13,4	+ 12,8	+ 12,8
Dunstsättigung	78pCt.	89pCt.	48pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 17,6

Breslauer Börse vom 15. Juli 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142¼ bz.u.B
dito	2 M.	141⅜ bz.
Hamburg . .	k.S.	150½ bz.u.B
dito	2 M.	149⅓ bz.u.B
London . . .	k.S.	6. 24 bz.
dito	3 M.	6. 20⅞ bz.
Paris	2 M.	79 1/12 bz.
Wienöst. W.	2 M.	—
Frankfurt . .	2 M.	—
Augsburg . .	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—

Gold und Papiergeld.

Ducaten	94 G.
Louisd'or	109¼ G.
Poln. Bank-Bill.	84⅚ B.
Oester. Währg.	72⅚ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	102½ G.
Preus. Anl. 1850	4½	102½ G.
dito 1852	4½	102½ G.
dito 1854 1856	4½	102½ G.
dito 1859	5	107⅞ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	126¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	101¾ G.
dito Kred. dito	4	94⅚ B.
dito Pfandbr. .	3½	96¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92 G.
dito Lit. A. . .	4	99⅔ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	99⅚ G.
dito Pfdb. Lit. C.	4	99 1/12 G.
dito dito B.	4	100¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99⅓ B.
Posener dito	4	96¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	102⅓ B.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	84⅔ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	58 5/12 B.

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	65⅓ bz.
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—

Inländische Eisenbahn-Actien.

Bresl.-Sch.-Frb.	4	108⅓ G.
dito Pr.-Obl.	4	91¾ G.
dito Litt. D.	4½	99⅚ B.
Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		99¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	90¼ B.
Glogau-Sagan . .	4	—
Neisse-Brieger	4	49⅚ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	119¾ G.
dito Lit. B.	3½	109⅓ G.
dito Lit. C.	3½	119⅚ G.
dito Pr.-Obl.	4	92⅓ G.
dito dito Lit. F.	4½	100 B.
dito dito Lit. E.	3½	81 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33¾ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	33⅓ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .		83⅓ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		62 bz.
dito Loose 1860		61½ B.
Posen. Prov.-B.		86¼ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.